

Boysen-Hogrefe, Jens et al.

**Article**

## Deutsche Konjunktur im Frühjahr 2017 - Aufschwung gewinnt an Breite

Kieler Konjunkturberichte, No. 29

**Provided in Cooperation with:**

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

*Suggested Citation:* Boysen-Hogrefe, Jens et al. (2017) : Deutsche Konjunktur im Frühjahr 2017 - Aufschwung gewinnt an Breite, Kieler Konjunkturberichte, No. 29, Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/209441>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# KIELER KONJUNKTUR- BERICHTE

## Deutsche Konjunktur im Frühjahr 2017

Abgeschlossen am 8. März 2017



Nr. 29 (2017|Q1)

*Jens Boysen-Hogrefe, Salomon Fiedler,  
Dominik Groll, Nils Jamnsen,  
Stefan Kooths, Martin Plödt und  
Galina Potjagailo*

---

## INHALTSVERZEICHNIS

---

### Aufschwung gewinnt an Breite

Expansionsgrad der Geldpolitik bleibt hoch .....	9
<i>Kasten 1: Zur Korrektur der Beschäftigungszahlen für das zweite Halbjahr 2016 .....</i>	<i>6</i>
<i>Kasten 2: Prognose des IfW und tatsächliche Entwicklung für das Jahr 2016 .....</i>	<i>7</i>
Finanzpolitik sorgt für Impulse im Wahljahr.....	12
Außenhandel legt einen Gang zu .....	13
Robuste Binnenkonjunktur trotz Kaukraftverlusten .....	17
Verarbeitendes Gewerbe gewinnt wieder an Schwung .....	22
Inflation kehrt zurück.....	23
Lohndynamik zieht etwas an.....	24
Kräftiger Beschäftigungsaufbau setzt sich fort .....	25
Öffentliche Haushalte weiter im Überschuss.....	27
Risiken und Wirtschaftspolitik .....	30
Literatur .....	33
Tabellenanhang.....	34

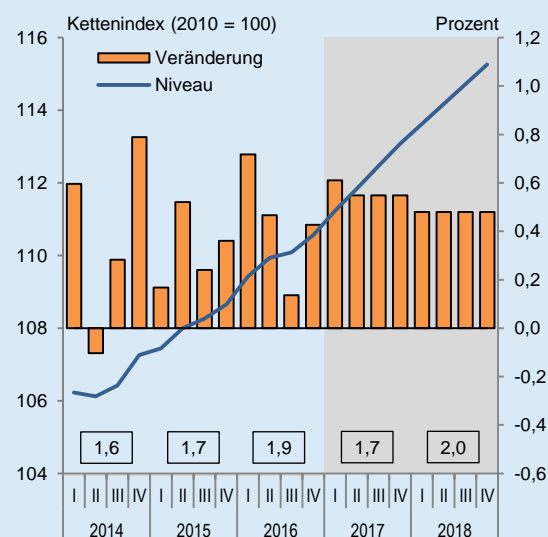
# AUFSCHWUNG GEWINNT AN BREITE

*Jens Boysen-Hogrefe, Salomon Fiedler, Dominik Groll,  
Nils Jannsen, Stefan Kooths, Martin Plödt und Galina Potjagailo*

Der Aufschwung in Deutschland setzt sich fort. Wir gehen wie in unserer Winterprognose davon aus, dass das Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr um 1,7 Prozent und im Jahr 2018 um 2 Prozent zulegen wird. Die etwas niedrigere Zuwachsrate im laufenden Jahr geht ausschließlich auf die geringere Zahl an Werktagen zurück. Insgesamt gewinnt der Aufschwung zunehmend an Breite. Zwar dürfte der private Konsum in deutlich verlangsamten Tempo expandieren, da die Kaufkraft der verfügbaren Einkommen durch den ölpreisbedingten Anstieg der Inflation auf knapp 2 Prozent spürbar geschmälert wird. Auch wird der öffentliche Konsum nicht mehr ganz so rasch ausgeweitet werden, da es hier voraussichtlich zu keinen zusätzlichen Ausgaben im Zuge der Flüchtlingsmigration kommen wird. Dafür nimmt der Investitionsaufschwung jedoch wieder Fahrt auf. So dürften die Ausrüstungsinvestitionen nach und nach an Schwung gewinnen, nachdem sie in den vergangenen Quartalen aufgrund des unsicheren internationalen Umfelds zur Schwäche tendierten. Die Bauinvestitionen werden, abgesehen von witterungsbedingten Schwankungen, im gesamten Prognosezeitraum nicht zuletzt aufgrund der günstigen Finanzierungsbedingungen lebhaft expandieren. Zudem dürften die Exporte mit der allmählichen Belebung der Weltkonjunktur wieder zunehmend den Aufschwung stützen. Alles in allem wird sich die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung im Prognosezeitraum merklich erhöhen, und die Produktionskapazitäten dürften im Jahr 2018 deutlich überausgelastet sein. Dies spiegelt sich auch bei den öffentlichen Haushalten wider, die voraussichtlich weiter Überschüsse in Höhe von rund 20 Mrd. Euro fahren werden. Diese Überschüsse sind jedoch vor allem der guten Konjunktur geschuldet. Der strukturelle Budgetsaldo, der die Haushaltszahlen um die konjunkturellen Effekte bereinigt, wird dagegen wohl wieder in den negativen Bereich rutschen. Die Beschäftigung bleibt weiter deutlich aufwärts gerichtet. Die Abschwächung, die sich seit Mitte des vergangenen Jahres zunächst abgezeichnet hatte, ist nach der jüngsten Revision der Daten nicht mehr sichtbar.

Der Aufschwung in Deutschland geht mit reichlich Schwung in sein fünftes Jahr. Nachdem die Wirtschaftsleistung im Schlussquartal des Vorjahres um 0,4 Prozent zulegen, zeichnet sich für das erste Quartal des laufenden Jahres ein Plus von 0,6 Prozent ab (Abbildung 1). Verschiedene Frühindikatoren geben deutliche Expansionsignale. So zogen die Stimmungsindikatoren wieder deutlich an und auch die Auftragsbücher sind gut gefüllt (Abbildung 2). Ausweislich der ifo-Umfrage zum Geschäftsklima hat die Lageeinschätzung zuletzt ein Fünf-Jahres-Hoch erreicht. Etwas weniger expansiv, aber weiterhin positiv zeigen sich die Geschäftserwartungen. In der industriellen Fertigung ist nach dem insgesamt schwachen Herbstquartal mit einer deutlichen Belebung zu rechnen. Hierfür spricht, dass die Auftragseingänge im Durchschnitt der letzten drei

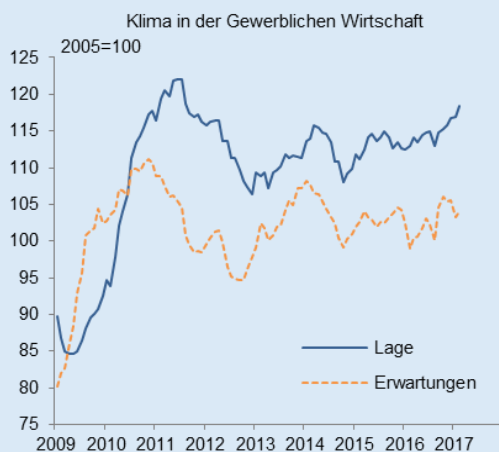
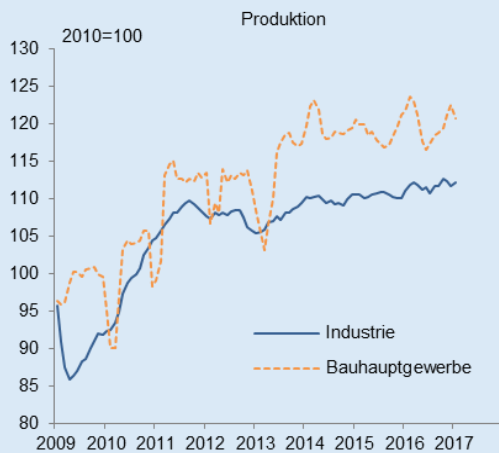
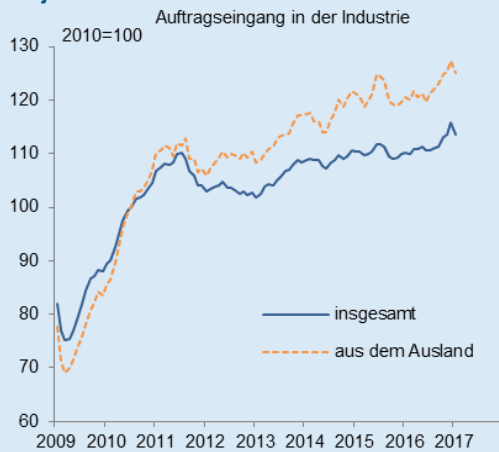
**Abbildung 1:**  
Bruttoinlandsprodukt 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.3; grau hinterlegt: Prognose des Ifw.

**Abbildung 2:**  
**Konjunkturindikatoren 2009–2017**



Monatsdaten, saisonbereinigt. Auftragseingang und Produktion als gleitender Dreimonatsdurchschnitt.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; ifo, *Konjunkturperspektiven*; eigene Berechnungen.

Monate des Vorjahres mit einem Plus von 4,3 Prozent so stark zunahm wie seit über sechs Jahren nicht mehr. Besonders ausgeprägt war die Bestelltätigkeit bei den Investitionsgüterproduzenten, deren Auftragseingänge um 5 Prozent zulegen. Den Einbruch der Auftragseingänge im Januar interpretieren wir als Verschnaufpause nach einem sehr kräftigen Anstieg in den vergangenen Monaten. Die Geschäftsaussichten im Dienstleistungsbereich sind weiterhin sehr günstig. Zwar ist das Geschäftsklima ausweislich der Befragungen des ifo Instituts von seinem Höchstwert im November zuletzt merklich zurückgegangen. Es befindet sich jedoch nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau. Zudem schätzten die vom DIHK befragten Dienstleister ihre Geschäftslage weiterhin als sehr günstig ein. Obgleich das gesamtwirtschaftliche Expansionstempo im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums etwas nachgeben dürfte, setzt sich insgesamt die robuste Aufwärtsentwicklung fort. Aufgrund der geringeren Zahl an Werktagen wird die jährliche Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts mit einem Wert von 1,7 Prozent zwar im laufenden Jahr hinter dem Vorjahreswert zurückbleiben, arbeitstäglich bereinigt erhöht sich die konjunkturelle Dynamik aber noch etwas (Tabelle 1). Im kommenden Jahr dürfte die Wirtschaftsleistung um weitere 2 Prozent zulegen. Diese Prognose ist naturgemäß unsicher. Auf der Basis vergangener Prognosefehler liegt die Zuwachsrate für das laufende Jahr bei einem Konfidenzniveau von 66-Prozent in einem Band zwischen 1 Prozent und 2,4 Prozent (Abbildung 3).

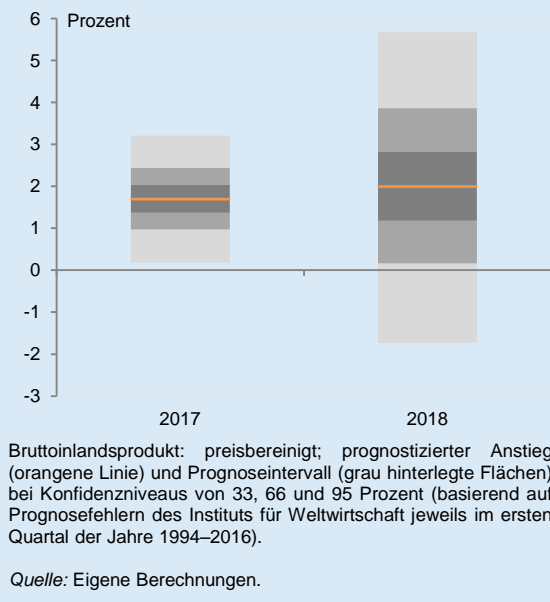
**Tabelle 1:**  
**Statistische Zerlegung der Zuwachsrates des Bruttoinlandsproduktes 2015–2018**

	2015	2016	2017	2018
Ursprungswerte	1,7	1,9	1,7	2,0
Kalendereffekt (Prozentpunkte)	0,2	0,1	-0,3	0,0
kalenderbereinigt	1,5	1,8	2,0	2,0
Statistischer Überhang	0,7	0,5	0,5	0,8
Verlaufsrate	1,3	1,8	2,3	1,9

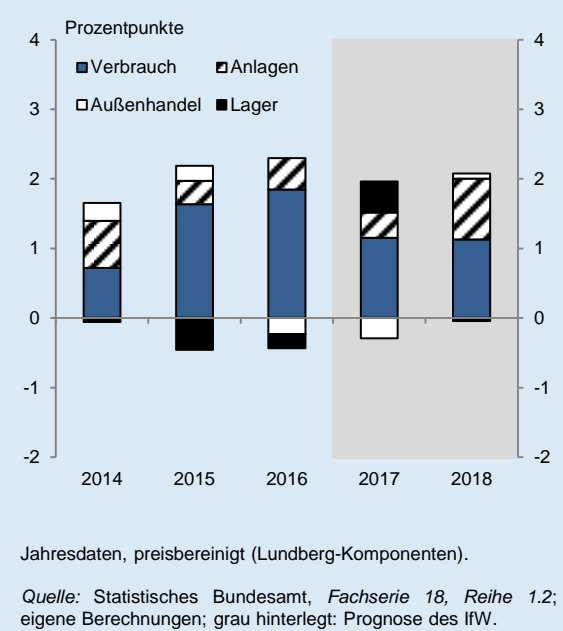
Preisbereinigt, in Prozent; Abweichungen beim Kalendereffekt: rundungsbedingt; Statistischer Überhang, Verlaufsrate: Vorjahresrate im vierten Quartal auf der Basis saison- und kalenderbereinigter Quartalswerte.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2 und Reihe 1.3*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des ifw.

**Abbildung 3:**  
Prognoseintervalle für die Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts 2017–2018



**Abbildung 4:**  
Verwendungsseitige Expansionsbeiträge 2014–2018



**Die verwendungsseitige Expansion der Wirtschaftsleistung steht auf 2 ½ Beinen.** Wurde die Expansion im vergangenen Jahr noch vom Anstieg der konsumtiven Verwendung dominiert – privater und öffentlicher Verbrauch absorbierten rein rechnerisch den gesamten Produktionsanstieg – so verbreitern sich die konjunkturellen Triebkräfte nunmehr. Vor allem infolge kraftschmälernder Energiepreisanstiege verringert sich der konsumtive Expansionsbeitrag auf gut 1 Prozentpunkt (Abbildung 4). Auch gehen von den Ausgaben für die Flüchtlingsversorgung kaum noch zusätzliche Nachfrageeffekte aus. Demgegenüber dürften die Ausfuhren mit der fortschreitenden Belegung der Weltkonjunktur merklich stärker anziehen als im vergangenen Jahr, obgleich vor allem die politischen Unsicherheiten weiterhin beträchtlich bleiben. Schließlich dürften auch die Investitionen wieder etwas deutlicher anziehen. Im laufenden Jahr fällt hierbei allerdings nur die bauliche Komponente ins Gewicht. Die Käufe von Ausrüstungsgütern werden hingegen – bei insgesamt sehr verhaltener Dynamik – nur nach und nach ausgeweitet werden (Tabelle 2).

**Die gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten spannen sich weiter an.** Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung nimmt in diesem und im nächsten Jahr um 0,3 bzw. 0,6 Prozentpunkte zu. Die Produktionslücke steigt von 0,8 Prozent im vergangenen Jahr auf 1,1 Prozent (2017) und 1,7 Prozent (2018). Die deutsche Wirtschaft driftet damit in die Hochkonjunktur. Der Befund bereits leicht überausgelasteter Kapazitäten, den wir für die Gesamtwirtschaft auf der Basis einer Potenzialproduktionsfunktion ableiten, wird auch durch eine Reihe branchenbezogener Indikatoren gestützt (Janssen und Plödt 2017).

**Die kräftige Beschäftigungsdynamik begleitet weiterhin den Aufschwung.** Der Arbeitsmarkt zeigt sich in robuster Verfassung. Nach der jüngsten Korrektur in den amtlichen Daten steht die statistisch ausgewiesene Entwicklung wieder im Einklang mit anderen Arbeitsmarkindikatoren, die auch schon früher auf einen deutlichen Beschäftigungsaufbau hinwiesen (Kasten 1). Die Zahl der Arbeitslosen wird voraussichtlich im nächsten Jahr die Zahl von 2,5 Millionen unterschreiten.

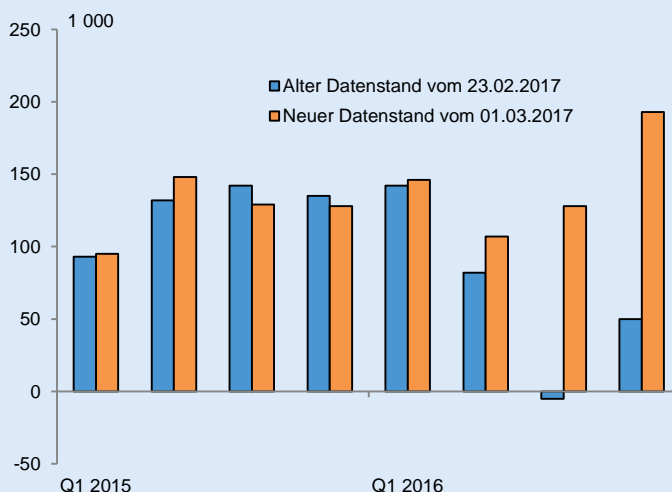
**Kasten 1:**

**Zur Korrektur der Beschäftigungszahlen für das zweite Halbjahr 2016**

Noch bis vor kurzem wiesen die amtlichen Zahlen eine starke Verlangsamung beim Beschäftigungsanstieg zwischen dem ersten und zweiten Halbjahr 2016 aus, die maßgeblich auf einen Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel zurückging. Weder gängige Frühindikatoren, wie offene Stellen und ifo Beschäftigungsbarometer, noch „harte“ Indikatoren, wie Produktions- und Umsatzdaten sowie Beitragseinnahmen der Sozialversicherungen, hatten dies angezeigt. Für arbeitsangebotsseitige Gründe wiederum war der bislang ausgewiesene Rückgang der Beschäftigung zu abrupt.

In ihrem Monatsbericht vom 1. März 2017 gab die Bundesagentur für Arbeit nun bekannt, dass die zuvor gemeldeten Beschäftigungszahlen als zu gering ausgewiesen wurden, da es zu Datenverarbeitungsfehlern bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gekommen war (Bundesagentur für Arbeit 2017; Statistisches Bundesamt 2017). Nach der Korrektur ergibt sich ein gänzlich anderes Bild für die Entwicklung der Beschäftigung im Verlauf des vergangenen Jahres. Das Tempo des Beschäftigungsaufbaus hat sich zwischen dem ersten und zweiten Halbjahr demnach nicht spürbar verringert, sondern tendenziell erhöht (Abbildung K1-1). Für das Gesamtjahr 2016 ergibt sich ein Anstieg der Erwerbstätigkeit um 536 000 Personen oder 1,2 Prozent, statt wie bisher ausgewiesen 419 000 Personen oder 1,0 Prozent.

**Abbildung K1-1:**  
**Korrektur der Erwerbstätigenzahl 2015–2016**



Quartalsdaten: saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3* (Stand: 23.02.2017); Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen* (Stand: 01.03.2017).

Die Korrektur der Erwerbstätigenzahlen wird weiteren Korrekturbedarf in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) mit sich bringen. Der stärkere Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen und der Arbeitnehmer dürfte zu einem hierzu proportional höheren Anstieg des Arbeitsvolumens der Erwerbstätigen und der Arbeitnehmer führen. Die Summe der Bruttolöhne und -gehälter sowie Arbeitnehmerentgelte wird wohl in der Folge ebenfalls nach oben korrigiert werden, da die Löhne und Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer gesondert erhoben werden. Das direkt erfasste Aufkommen aus Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen dürfte hingegen von der Korrektur unberührt bleiben, so dass die Nettolohnsumme nach oben angepasst werden dürfte. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte ebenfalls von der Revision kaum berührt werden, da die Erwerbstätigkeit vorwiegend in Wirtschaftsbereichen korrigiert wurde (wie im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel), für die die Berechnung der Bruttowertschöpfung nicht oder nur sehr geringfügig mithilfe der Arbeitnehmerentgelte erfolgt. Der stärkere Beschäftigungsanstieg wird daher aller Voraussicht nach zu einer Abwärtsrevision des Anstiegs der Arbeitsproduktivität führen.

Das Statistische Bundesamt wird eine korrigierte VGR allerdings voraussichtlich erst im Mai dieses Jahres vorlegen, wenn turnusgemäß die Ergebnisse für das erste Quartal veröffentlicht werden. Von einer eigenständigen Korrektur der offiziellen VGR-Zahlen sehen wir ab, da dies nur mithilfe von zahlreichen Annahmen möglich wäre. Unsere in diesem Konjunkturbericht vorgelegte Prognose setzt daher auf dem alten Datenstand der VGR auf, und damit auch auf den fehlerhaften Erwerbstätigenzahlen.

**Kasten 2:**
**Prognose des IfW und tatsächliche Entwicklung für das Jahr 2016**

Nach den ersten Schätzungen des Statistischen Bundesamts stieg das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2016 um 1,9 Prozent. In allen vier Prognosen des vergangenen Jahres haben wir diesen Anstieg nahezu korrekt prognostiziert; lediglich in der Frühjahrsprognose 2016 sind wir von einem Anstieg von 2 Prozent ausgegangen (Tabelle K2-1). Damit lagen die Prognosefehler für den Anstieg des Bruttoinlandsprodukts für das vergangene Jahr deutlich unterhalb ihrer langfristigen Durchschnitte.<sup>a</sup> Auch unsere Einschätzung, dass der Aufschwung in Deutschland zu einem Gutteil durch eine hohe binnenwirtschaftliche Dynamik getragen wird, hat sich als richtig herausgestellt. Im Frühjahr des vergangenen Jahres haben wir den Anstieg der inländischen Verwendung zwar etwas überschätzt. In den darauffolgenden Prognosen lagen wir bei der inländischen Verwendung jedoch im Großen und Ganzen richtig, insbesondere wenn man die Schwankungen bei den Vorratsveränderungen (für die wir in der Regel unterstellen, dass sie unverändert bleiben, da sie als statistische Residualgröße in den deutschen VGR nur sehr schwer zu prognostizieren sind) herausrechnet. Den Expansionsbeitrag des Außenhandels haben wir vor allem in unserer Frühjahrsprognose deutlich unterschätzt.

**Tabelle K2-1:**
**Prognosen des IfW und tatsächliche Entwicklung für das Jahr 2016**

	Amtlich	Frühjahrsprognose		Sommerprognose		Herbstprognose		Winterprognose	
	Ist-Wert	Prognose	Fehler (2)-(1)	Prognose	Fehler (4)-(1)	Prognose	Fehler (6)-(1)	Prognose	Fehler (8)-(1)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
<b>Deutsche Wirtschaft:</b>									
Inländische Verwendung	2,3	2,8	0,5	2,4	0,1	1,9	-0,4	2,2	-0,1
Privater Konsum	2,0	2,2	0,2	2,0	0,0	1,8	-0,2	1,9	-0,1
Staatlicher Konsum	4,0	3,5	-0,5	2,9	-1,1	3,6	-0,4	4,1	0,1
Ausrüstungen	1,1	3,5	2,4	4,6	3,5	1,2	0,1	1,3	0,2
Bauten	3,0	3,8	0,8	2,9	-0,1	3,2	0,2	2,8	-0,2
Sonst. Anlageinvestitionen	2,6	2,7	0,1	2,3	-0,3	2,8	0,2	2,7	0,1
Vorratsveränderungen	-0,2	0,0	0,2	-0,1	0,1	-0,4	-0,2	-0,3	-0,1
Außenbeitrag	-0,2	-0,6	-0,4	-0,4	-0,2	0,1	0,3	-0,1	0,1
Ausfuhr	2,6	3,4	0,8	3,2	0,6	3,1	0,5	2,5	-0,1
Einfuhr	3,7	5,6	1,9	4,8	1,1	3,5	-0,2	3,3	-0,4
Bruttoinlandsprodukt	1,9	2,0	0,1	1,9	0,0	1,9	0,0	1,9	0,0
<b>Weltwirtschaft:</b>									
Bruttoinlandsprodukt									
USA	1,6	2,3	0,7	2,0	0,4	1,6	0,0	1,6	0,0
Euroraum ex. Deutschland	1,7	1,4	-0,3	1,7	0,0	1,5	-0,2	1,6	-0,1
Weltwirtschaft	3,1	2,9	-0,2	3,1	0,0	3,1	0,0	3,1	0,0
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit	1,2	1,6	0,4	2,4	1,2	1,1	-0,1	1,2	0,0
Exportmärkte	2,0	2,2	0,2	2,1	0,1	2,0	0,0	2,0	0,0
<b>Nachrichtlich:</b>									
Rohölpreis (US-Dollar je Barrel)	44,9	37,9	-	44,8	-	44,4	-	44,9	-

Vorjahresveränderung in Prozent; Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Bruttoinlandsprodukt Weltwirtschaft: Gewichtet gemäß Bruttoinlandsprodukt nach Kaufkraftparität; Preisliche Wettbewerbsfähigkeit: Auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 56 Ländern, Anstieg bedeutet Verschlechterung; Exportmärkte: Auf Basis des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt) in 59 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export; Rohölpreis: Werte sind Setzungen; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; US Department of Commerce, *National Economic Accounts*; Eurostat, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*; eigene Berechnungen; Prognose des IfW.

Innerhalb der inländischen Verwendung haben wir die Zuwachsraten bei den sonstigen Anlageinvestitionen sowie den abermals kräftigen Anstieg der privaten Konsumausgaben bereits in der Frühjahrsprognose weitgehend richtig vorausgesehen. Die öffentlichen Konsumausgaben sind im vergangenen Jahr so kräftig gestiegen wie seit dem Jahr 1992 nicht mehr. Diese wurden vor allem durch die zusätzlichen Ausgaben im Rahmen der Flüchtlingsmigration angetrieben; diese zusätzlichen Ausgaben zu quantifizieren war jedoch schon deshalb schwierig, weil dazu Annahmen zur Flüchtlingsmigration notwendig waren. Insgesamt haben wir eine hohe Dynamik bei den öffentlichen Konsumausgaben jedoch bereits in unserer Frühjahrsprognose antizipiert. Der Anstieg bei den Bauinvestitionen wurde in unserer Frühjahrsprognose etwas überschätzt, insbesondere wegen der (nicht zuletzt witterungsbedingten) Schwächephase der Bauinvestitionen im Sommerhalbjahr. Ab der Revision in unserer Sommerprognose haben wir die Bau-



investitionen im Großen und Ganzen korrekt prognostiziert. Unsere Prognose für die Ausrüstungsinvestitionen war zu Beginn des vergangenen Jahres deutlich zu hoch. Zu der schwächeren Entwicklung beigetragen haben dürfte, dass im Verlauf immer wieder Unsicherheiten aufkeimten (z.B. Unsicherheit über die Konjunktur in den Schwellenländern, Brexit-Votum, Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten), die die Investitionsneigung der Unternehmen gedämpft haben.

Vor dem Hintergrund, dass es im laufenden Jahr wieder einige potenzielle Unsicherheitsherde für die Konjunktur gibt (z.B. Fortgang der US-Politik und beim Brexit, Wahlen in großen Volkswirtschaften des Euroraums), stellt sich die Frage, wie man mit potenziellen Unsicherheiten in der Prognose umgeht. Zwar rechnen wir bereits seit einiger Zeit damit, dass der Investitionszyklus in diesem Aufschwung etwas schwächer ausfallen wird als in früheren Aufschwüngen. Allerdings nehmen wir nicht ad hoc einen Abschlag bei unserer Prognose der Ausrüstungsinvestitionen für das laufende Jahr vor (unter der Annahme, dass sich einige dieser Risiken materialisieren werden), ohne dass wir die damit zusammenhängenden Risiken konkret benennen bzw. ebenfalls an anderer Stelle in unserer Prognose entsprechend berücksichtigen.

Bezüglich des Außenhandels haben wir zu Beginn des vergangenen Jahres die Dynamik bei den Exporten etwas und bei den Importen recht deutlich überschätzt. Insgesamt hatten wir die konjunkturelle Dynamik auf den Exportmärkten und die Veränderung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit bereits im Frühjahr weitgehend korrekt antizipiert, so dass folgerichtig der Prognosefehler mit 0,8 Prozentpunkten für die recht schwankungsanfälligen Exporte vergleichsweise gering ausfiel. Insgesamt blieben die Exporte im vergangenen Jahr etwas hinter dem zurück, was empirische Exportmodelle angesichts der Entwicklung der Auslandskonjunktur und der preislichen Wettbewerbsfähigkeit anzeigen. Vor dem Hintergrund, dass sich der Zusammenhang zwischen Weltproduktion und Welthandel in den vergangenen Jahren merklich abgeschwächt hat, prüfen wir regelmäßig, ob sich auch für Deutschland der Zusammenhang zwischen Auslandskonjunktur und Exporten geändert hat. Bislang lässt sich eine Abschwächung jedoch nicht feststellen (Jannsen 2014: [IfW-Box 2014.9](#)). Unsere im Frühjahr zu hohe Prognose für die Importe lässt sich aus unseren zu hohen Prognosen für die inländische Verwendung sowie für die Exporte erklären (wenn man gängige empirisch geschätzte Elastizitäten unterstellt). Im Verlauf des Jahres haben wir unsere Importprognose konsistent zu den Anpassungen an anderer Stelle nach unten revidiert.

<sup>a</sup>Seit 1994 liegen die durchschnittlichen absoluten Prognosefehler des IfW (RMSE) für das jeweils laufende Jahr bei 0,8 Prozent (Frühjahrsprognose), 0,6 Prozent (Sommerprognose), 0,2 Prozent (Herbstprognose) und 0,2 Prozent (Winterprognose).

**Tabelle 2:**  
**Quartalsdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung 2016–2018**

	2016				2017				2018			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	0,7	0,5	0,1	0,4	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Private Konsumausgaben	0,7	0,2	0,2	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Konsumausgaben des Staates	1,3	0,9	0,2	0,8	0,7	0,5	0,6	0,6	0,3	0,2	0,2	0,2
Ausrüstungsinvestitionen	0,9	-2,3	-0,5	-0,1	1,5	0,8	1,3	1,5	1,5	1,3	1,0	1,0
Bauinvestitionen	2,7	-1,7	-0,3	1,6	-0,7	2,5	1,1	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9
Sonstige Anlagen	0,9	0,7	0,6	0,3	1,0	0,5	0,8	0,8	0,8	0,7	0,6	0,6
Vorratsveränderungen	-0,4	-0,1	0,3	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Inländische Verwendung	0,7	-0,1	0,5	0,9	0,5	0,7	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5
Ausfuhr	1,4	1,2	-0,3	1,8	1,3	0,9	1,0	1,2	1,3	1,3	1,4	1,3
Einfuhr	1,4	0,1	0,4	3,1	1,2	1,2	1,2	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4
Außenbeitrag	0,1	0,5	-0,3	-0,4	0,2	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1
Erwerbstätige, Inland	43 404	43 486	43 481	43 531	43 701	43 821	43 946	44 061	44 176	44 286	44 386	44 476
Arbeitslose	2 730	2 702	2 678	2 647	2 590	2 568	2 543	2 524	2 505	2 488	2 471	2 455

Preis-, kalender- und saisonbereinigt. Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent; Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Erwerbstätige, Arbeitslose: saisonbereinigt, 1 000 Personen; Arbeitslose: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Die Entwicklung der Verbraucherpreise ist um die Jahreswende 2016/2017 durch den Ölpreisschub gekennzeichnet.** Während dieser Basiseffekt im Verlauf des Jahres nachlässt und die Teuerungsraten dementsprechend nachgeben, dürften sie in der zweiten Hälfte des Prognosezeitraums wieder anziehen. Hierbei dürfte dann die heimische Komponente im Zuge der weiter zunehmenden Kapazitätsanspannung ausschlaggebend sein.

**Die Fiskalpolitik wirkt im Prognosezeitraum leicht anregend.** Im laufenden Jahr gehen die gesamtstaatlichen Haushaltsüberschüsse in Relation zur Wirtschaftsleistung auf 0,6 Prozent zurück (Vorjahr: 0,8 Prozent). Auch im nächsten Jahr dürften die Überschüsse trotz der guten Konjunktur nahezu unverändert bleiben.

## Expansionsgrad der Geldpolitik bleibt hoch

**Die EZB wird wohl an ihrer geldpolitischen Ausrichtung festhalten.** Wir rechnen weder bei den herkömmlichen Zinsinstrumenten noch bei den unkonventionellen Maßnahmen mit Kurskorrekturen durch die Zentralbank. Der Einlagezins liegt derzeit bei -0,40 Prozent, der Hauptrefinanzierungssatz bei 0,00 Prozent und der Spitzenrefinanzierungssatz bei 0,25 Prozent. Das Niedrigzinsumfeld dürfte über den

gesamten Prognosezeitraum hinweg Bestand haben. Bis einschließlich März wird die EZB im Rahmen ihres Anleihekaufprogramms monatlich Papiere im Wert von 80 Mrd. Euro erstehen. Danach sind bis zum Jahresende weitere Käufe in Höhe von 60 Mrd. Euro pro Monat beschlossen. Wenn sich bis dahin keine nachhaltige Anpassung des erwarteten Inflationspfades hin zum Zentralbankziel ergeben hat, plant die EZB eine weitere Verlängerung des Kaufprogramms. Vor dem Hintergrund der derzeitigen Inflationserwartungen gehen wir davon aus, dass die EZB das Programm nur langsam auslaufen lassen wird.

**Die Finanzierungskosten sind weiterhin gering.** Die Anleihen nichtfinanzieller Unternehmen mit über dreijähriger Restlaufzeit wiesen im Februar eine Rendite von 1,9 Prozent auf. Ein Jahr zuvor hatten sie noch bei 2,8 Prozent gelegen. Damit einhergehend verringerte sich auch der Abstand zu Bundesanleihen ähnlicher Laufzeit etwas: dieser fiel im gleichen Zeitraum von 2,7 auf zuletzt 1,8 Prozentpunkte, womit er allerdings immer noch deutlich über dem vor der Finanzkrise üblichen Niveau liegt (Abbildung 5). Die Zinsen auf langfristige Staatsanleihen dürften im Prognosezeitraum leicht steigen (Tabelle 3) und damit auch einen leichten Aufwärtsdruck auf die Zinsen der Unternehmensanleihen ausüben. Der Kreditmarkt ist ebenfalls weiterhin von niedrigen Zinsen geprägt. So fielen für größere Unternehmens-

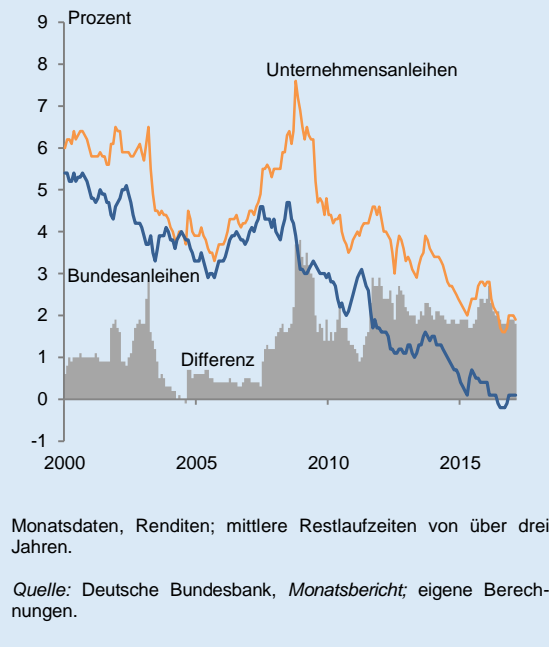
**Tabelle 3:**  
Rahmendaten für die Konjunktur 2015–2018

	2015				2016				2017				2018			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Leitzins der EZB	0,05	0,05	0,05	0,05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Langfristige Zinsen	0,4	0,5	0,5	0,5	0,1	0,0	-0,1	0,2	0,2	0,3	0,4	0,4	0,5	0,6	0,7	0,7
US-Dollar/Euro	1,13	1,10	1,12	1,09	1,10	1,13	1,12	1,07	1,06	1,06	1,06	1,06	1,06	1,06	1,06	1,06
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit	83	82,4	83,3	83,5	84,2	84,5	84,5	84,2	83,6	83,3	83,2	83,0	83,0	82,9	82,8	82,7
Exportmärkte	0,71	0,47	0,53	0,56	0,43	0,59	0,54	0,69	0,43	0,57	0,55	0,58	0,59	0,62	0,62	0,61
Rohölpreis	54,1	62,1	47,0	50,4	35,3	46,8	47,0	49,5	56,0	56,7	56,9	56,7	56,4	56,1	55,8	55,4

Leitzins der EZB: Hauptrefinanzierungssatz; langfristige Zinsen: Rendite 9–10-jähriger Bundesanleihen; preisliche Wettbewerbsfähigkeit: gegenüber 37 Ländern auf Basis von Deflatoren für den Gesamtabsatz, Index: 1991 I = 100, steigende Werte bedeuten eine Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit; Exportmärkte: Bruttoinlandsprodukt in 41 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export, Veränderung gegenüber Vorquartal, Jahresrate. Rohölpreis: US-Dollar je Barrel North Sea Brent.

Quelle: EZB, *Monatsbericht*; Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*; IMF, *International Financial Statistics*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Abbildung 5:**  
Kapitalmarktzinsen 2000–2017

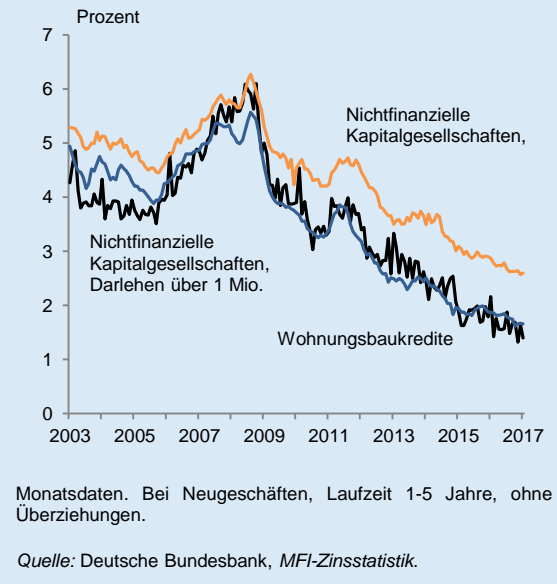


kredite im Januar lediglich 1,4 Prozent an, während kleinere Unternehmenskredite mit 2,6 Prozent und Wohnungsbaukredite mit 1,7 Prozent zu Buche schlugen. Damit lagen sie 80, 30 und 20 Basispunkte unter ihren Werten von vor einem Jahr (Abbildung 6). Die ifo Kredithürde bestätigt das Bild eines günstigen Finanzierungsumfeldes. Insgesamt gaben im Dezember nur 14,5 Prozent der befragten Unternehmen an, von Kreditvergaberestriktionen betroffen zu sein.<sup>1</sup> Der Wert für das Verarbeitende Gewerbe lag mit 12,6 Prozent noch etwas tiefer. Die Kredithürde blieb somit zuletzt weitgehend unverändert auf niedrigem Niveau (Abbildung 7).

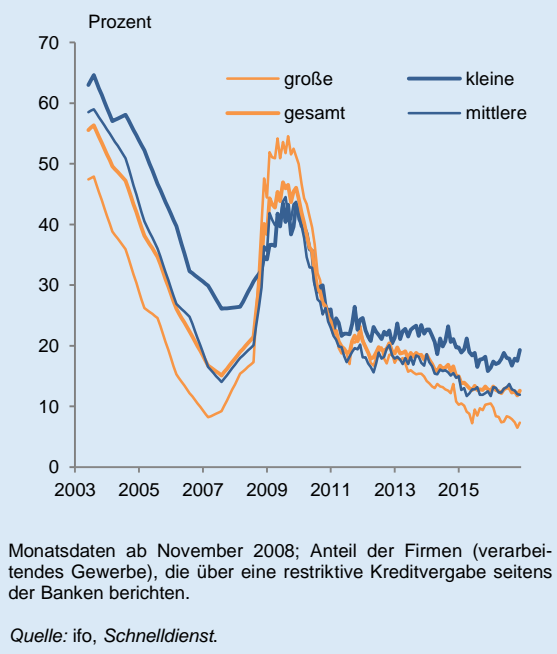
**Die Kreditexpansion behält ihr insgesamt moderates Tempo bei.** Das Volumen der an den nichtfinanziellen privaten Sektor vergebenen Kredite stieg im Januar um 2,8 Prozent. Die Wohnungsbaukredite expandierten dabei mit 3,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr am stärksten, gefolgt von den Krediten an nichtfinanzielle Unternehmen, welche um 2,5 Prozent zunahmen. Die Konsumentenkredite expandierten mit 1,2 Prozent am wenigsten (Abbildung 8). Der

Kreditimpuls, der anzeigt, ob die Entwicklung der Kreditsumme bezogen auf das nominale Bruttoinlandsprodukt expansiv oder kontraktiv wirkt, war zuletzt in etwa neutral (Abbildung 9).

**Abbildung 6:**  
Darlehenszinsen 2003–2017

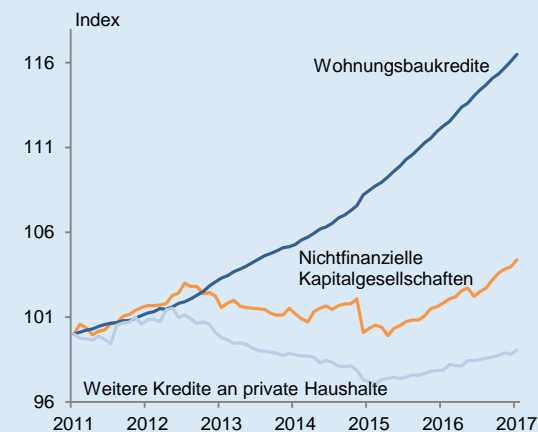


**Abbildung 7:**  
Kreditrestriktionen nach Unternehmensgröße 2003–2016



<sup>1</sup> Die Erhebung der Kredithürde wurde danach eingestellt.

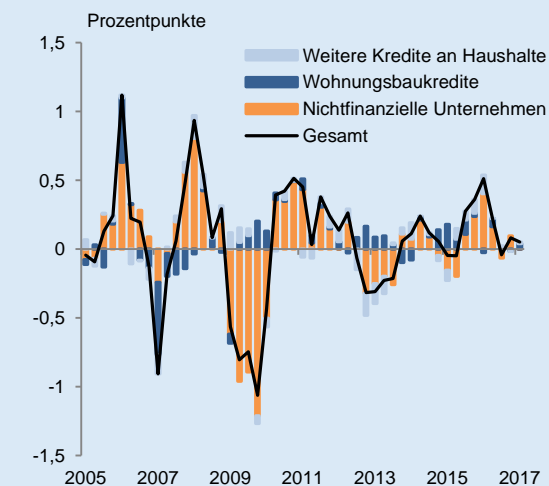
**Abbildung 8:**  
Kreditsumme 2011–2017



Index: Jan 2011=100; Monatsdaten.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen.

**Abbildung 9:**  
Kreditimpuls 2005–2017



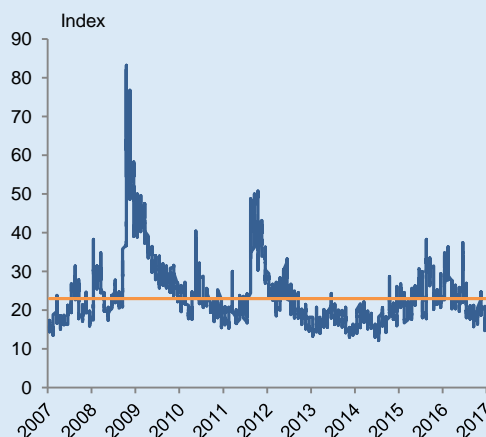
Quartalsdaten, aktuelles Quartal auf Basis des ersten Monats; Berechnung folgt Biggs et al. (2009). Der Kreditimpuls ist die Veränderung der Kreditexpansion relativ zur Expansion des Bruttoinlandsproduktes.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen; eigene Berechnungen.

**Trotz einiger Unwägbarkeiten blieben die Finanzmärkte weitgehend ruhig.** Wenngleich das vergangene Jahr einige Überraschungen – vom Ausgang des Referendums über den EU-Austritt des Vereinigten Königreichs bis zum Ergebnis der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten – bereithielt, war die Volatilität an den Aktienmärkten insgesamt unauffällig. Auch der die erwartete Volatilität des Deutschen

Aktienindex abbildende VDAX-NEW<sup>2</sup> lag im Mittel leicht unter seinem langjährigen Durchschnitt seit dem Jahr 1992. Das laufende Jahr begann sogar mit einer auffallend geringen Volatilität (Abbildung 10). Auch die Kurse an den Aktienmärkten zeugen von Optimismus. So übertrafen der DAX und der MSCI World ihre Vorjahreswerte Ende Februar um 25 bzw. 19 Prozent. Allerdings scheinen die Anspannungen am Repo-Markt im Zuge der zunehmenden Knappheit hochwertiger Sicherheiten weiter zuzunehmen. Dies zeigte sich insbesondere am 30. Dezember vergangenen Jahres, als mit einigen europäischen Staatsanleihen besicherte Übernachtkredite negative Zinsen von rund -5 Prozent aufwiesen. Aber auch abseits der Extremsituation an diesem einen Handelstag liegen die Repo-Zinsen für hochwertiges Kollateral und die Rendite kurzfristiger Anleihen, die von Staaten mit hoher Bonität begeben wurden, seit geraumer Zeit deutlich unter dem Einlagesatz der EZB. Zur Knappheit dieser Papiere tragen sowohl das Aufkaufprogramm der EZB als auch die nach und nach in Kraft tretenden Reformen bei der Finanzmarktregulierung bei (Boysen-Hogrefe et al. 2017).

**Abbildung 10:**  
VDAX 2007–2017



Tagesdaten; orange Linie: Mittelwert seit 01.01.1992.

Quelle: Deutsche Börse, VDAX-NEW.

<sup>2</sup> Der VDAX-NEW gibt die annualisierte erwartete Schwankungsbreite des DAX für die nächsten 30 Tage an, welche sich implizit aus auf den DAX gehandelten Optionen ergibt.

## Finanzpolitik sorgt für Impulse im Wahljahr

**Die Finanzpolitik ist im laufenden Jahr expansiv ausgerichtet.** Maßgeblich ist unter anderem eine Reform des Einkommenssteuertarifs, wobei zum 1. Januar der Grundfreibetrag, der Kinderfreibetrag und das Kindergeld angehoben wurden. Zudem wurden die Leistungen in der Pflegeversicherung ausgeweitet, was von einer Beitragssatzanhebung begleitet wurde, die einen Teil der Mehrausgaben finanzieren soll. Darüber hinaus gehen merkliche Impulse von mehreren Programmen aus, mit denen die öffentliche Hand das eigene Investitionsvolumen steigern und zudem Investitionen von pri-

vater Seite auslösen möchte. Ferner werden entsprechend des Haushaltsplans der Bundesregierung die Verteidigungsausgaben merklich erhöht und mehrere Sozialleistungen, wie der Unterhaltsvorschuss oder BAföG-Leistungen, ausgeweitet. Insgesamt ist mit einer diskretionär bedingten Budgetbelastung von rund 10 Mrd. Euro zu rechnen (0,3 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt). Dämpfend wirken hingegen die automatischen Reaktionen, die sich aus der „kalten Progression“ und den nichtindexierten Mengensteuersätzen ergeben, so dass die Budgetbelastung insgesamt per Saldo etwas geringer ausfällt. Die Finanzpolitik sorgt somit 2017 für einen leicht positiven Impuls auf die Konjunktur.

**Tabelle 4:**  
Budgetwirkungen finanzpolitischer Maßnahmen 2017–2018 (Mrd. Euro)

	2017	2018	2018 (kumuliert)
<b>Steuern und Abgaben der Gebietskörperschaften</b>			
Anhebung des Grundfreibetrags/Kindergeld/kalte Progression	-2,1	-3,3	-5,4
Alterseinkünftegesetz	-1,3	-1,4	-2,7
Wegfall der Kernbrennstoffsteuer	-0,4	0,0	-0,4
Wegfall der Altkapitalerstattungen	0,0	2,3	2,3
Ausweitung der Mautstrecken und Lkw-Klassen	0,0	1,0	1,0
<b>Ausgaben der Gebietskörperschaften</b>			
Zusätzliche investive Ausgaben	-1,0	-1,0	-2,0
Förderung für Wohnungsbau zur Vermeidung sozialer Brennpunkte	-0,3	-0,2	-0,5
BAföG-Erhöhung	-0,3	0,0	-0,3
Breitbandnetzausbauförderung	-0,5	0,0	-0,5
Personalaufbau (Polizei, BAMF etc.)	-0,3	0,0	-0,3
Verteidigung	-1,0	0,0	-1,0
Bundesteilhabegesetz/Unterhaltsvorschuss	-0,3	-0,3	-0,6
Kaufbonus E-Mobilität	-0,2	-0,1	-0,3
<b>Sozialversicherungen</b>			
Beitragssatzanhebungen in der Gesetzlichen Krankenversicherung	0,0	1,3	1,3
Hilfs- und Heilmittel	-0,1	-0,3	-0,4
Stärkung der Arzneimittelversorgung	0,0	-0,3	-0,3
Krankenhausstrukturreform	-0,4	-0,3	-0,7
Leistungsausweitung der Pflegeversicherung	-4,5	1,1	-3,4
Beitragssatzanhebung in der Pflegeversicherung	2,7	0,0	2,7
Rentenangleichung Ost/West	0,0	-0,6	-0,6
<b>Summe</b>	<b>-10,0</b>	<b>-1,5</b>	<b>-12,1</b>
<b>Automatische Reaktionen</b>			
Heimliche Steuererhöhungen	4,8	5,7	10,5
Endogener Rückgang von Steuerquoten	-3,0	-4,1	-7,1
<b>Summe</b>	<b>-8,2</b>	<b>0,1</b>	<b>-8,7</b>
<b>In Relation zum Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>-0,3</b>	<b>0,0</b>	<b>-0,3</b>
<i>Nachrichtlich:</i> Versteigerungserlös Funklizenzen	3,8	-3,0	0,8

Wirkungen in Mrd. Euro im Verhältnis zum Vorjahr.

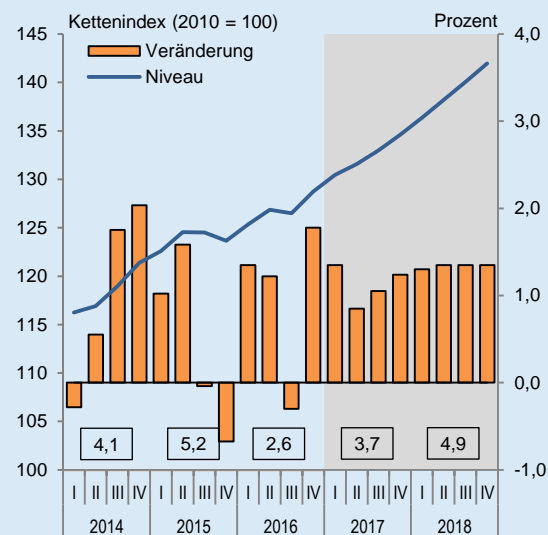
Quelle: BMF, interne Unterlagen; BMF, Finanzbericht; eigene Schätzungen und Berechnungen.

Für das Jahr 2018 gleichen sich die Budgetwirkungen der derzeit anvisierten finanzpolitischen Maßnahmen nahezu aus. Die öffentlichen Investitionsprogramme dürften abermals Wirkung entfalten und die zweite Stufe der Reform des Einkommensteuertarifs soll in Kraft treten. Im Bereich der Körperschaftsteuer entfallen Abzugsmöglichkeiten, was zu Mehreinnahmen von über 2 Mrd. Euro führen dürfte (Tabelle 4). Mehreinnahmen ergeben sich zudem durch die Ausweitung der LKW-Maut auf alle Bundesstraßen zum 1. Juli 2018. Ferner rechnen wir damit, dass eine Vielzahl gesetzlicher Krankenkassen die Zusatzbeitragssätze anheben wird. Zugleich führen verschiedene Maßnahmen zu zusätzlichen Ausgaben im Gesundheitsbereich. Schließlich wird die Angleichung der Ostrenten an das Westniveau die Rentenversicherungsträger belasten. Insgesamt ist mit einer leichten Budgetbelastung in Höhe von 1,5 Mrd. Euro zu rechnen. Durch automatische Reaktionen wird diese in etwa ausgeglichen, so dass von der Finanzpolitik 2018 kein spürbarer konjunktureller Impuls ausgehen wird. Allerdings darf es als sehr wahrscheinlich gelten, dass nach der Bundestagswahl eine Reihe finanzpolitischer Maßnahmen veranlasst wird. Da Ausmaß und Richtung noch nicht antizipiert werden können, muss an dieser Stelle betont werden, dass die Aussagen zur Ausrichtung der Finanzpolitik für das Jahr 2018 mit großer Unsicherheit behaftet sind.

## Außenhandel legt einen Gang zu

**Der Außenhandel wird im Prognosezeitraum recht kräftig expandieren, im laufenden Jahr rein rechnerisch aber einen negativen Beitrag zum Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts liefern.** Die Ausfuhren legten nach einem leichten Rückgang im dritten Quartal zum Jahresende deutlich zu (Abbildung 11). Insgesamt fiel die Expansion bei den Ausfuhren im vergangenen Jahr allerdings – auch bedingt durch ein niedriges Niveau zu Jahresbeginn – mit 2,6

Abbildung 11: Exporte 2014–2018

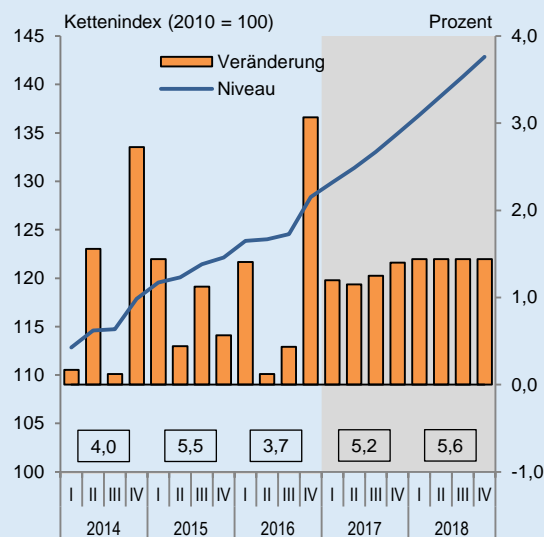


Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten, preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.3; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Prozent merklich schwächer aus als im Jahr 2015 mit 5,4 Prozent. Zwar profitierten die Exporte im vergangenen Jahr von der anhaltenden Erholung im Euroraum sowie der stabileren konjunkturellen Lage in China. Seitens anderer wichtiger Absatzmärkte, wie den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich, waren jedoch negative Impulse zu verzeichnen. Zudem liefen die positiven Auswirkungen der deutlichen Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit aus dem Jahr 2015 zunehmend aus. Die Einfuhren nahmen im vierten Quartal den Schwung bei den Ausfuhren sowie bei der Binnenkonjunktur mit und expandierten – nach einer Schwächephase im Sommerhalbjahr – sehr kräftig (Abbildung 12). Insgesamt nahmen sie im vergangenen Jahr um 3,7 Prozent zu, so dass der Außenhandel rein rechnerisch einen leicht negativen Beitrag zur Expansion des Bruttoinlandsprodukts leistete. Zu Beginn des laufenden Jahres dürften die Exporte erneut spürbar ausgeweitet werden, und auch bei den Importen zeichnet sich ein merklicher Anstieg ab. Im übrigen Prognosezeitraum werden die Exporte mit der anziehenden Nachfrage

**Abbildung 12:**  
Importe 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

seitens wichtiger Absatzmärkte wohl mit recht hohen Raten expandieren; die Importe werden aufgrund der lebhaften Binnenkonjunktur voraussichtlich höhere Zuwachsraten aufweisen als die Exporte. Rein rechnerisch dürfte der Außenhandel somit im laufenden Jahr einen negativen Beitrag zum Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts leisten und im folgenden Jahr in etwa neutral wirken.

**Die Europäische Union insgesamt gewann im vergangenen Jahr als Absatzmarkt an Bedeutung, während die Anteile des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten an den deutschen Lieferungen zurückgingen.** Der Euroraum und die übrigen Länder der Europäischen Union trugen den größten Teil zum Zuwachs der nominalen Warenausfuhren im vergangenen Jahr bei. Eine Ausnahme bildete das Vereinigte Königreich, dessen Anteil im Zuge des Brexit-Votums von 7,6 Prozent im Jahr 2015 auf zuletzt 6,8 Prozent fiel. Die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten waren im vergangenen Jahr rückläufig, wobei ihr Anteil auf unter 9 Prozent sank. Nichtsdestotrotz behaupteten sich die Vereinigten Staaten als wichtigster deutscher Absatzmarkt vor Frankreich.

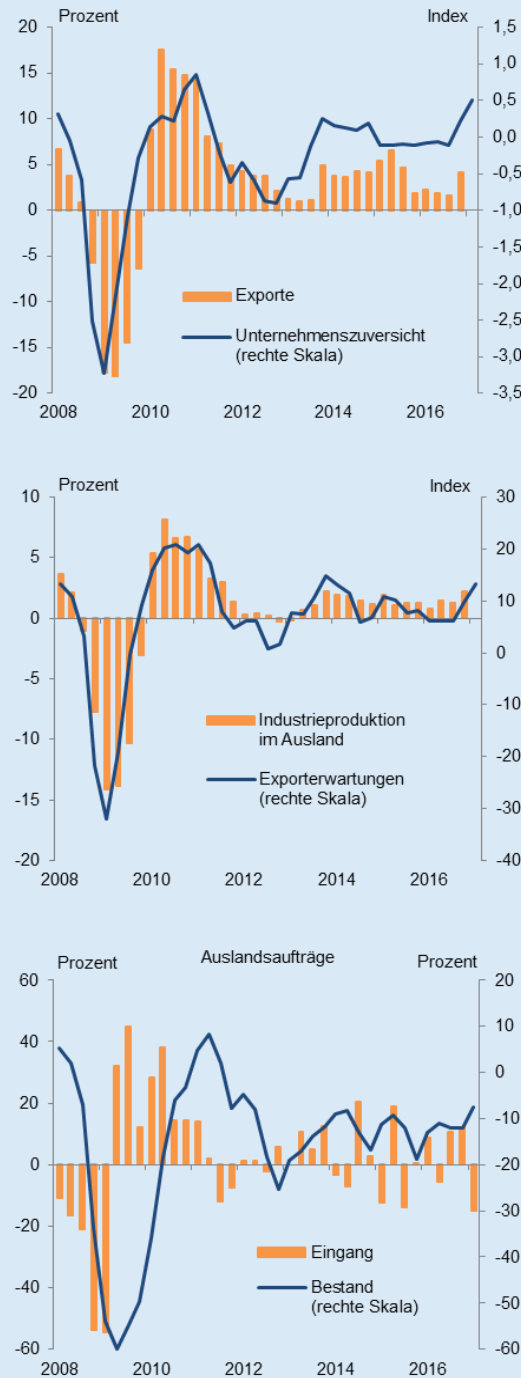
**Der Anteil Chinas an den deutschen Ausfuhren stieg wieder, während der Anteil Russlands zum ersten Mal seit dem Jahr 2012 nicht mehr rückläufig war.** Nach einem Rückgang im Jahr 2015 verzeichneten die nominalen Warenausfuhren nach China im vergangenen Jahr wieder eine Zunahme von 4 Prozent, wobei auch Chinas Anteil an den gesamten deutschen Lieferungen leicht stieg. Auch konnte China im vergangenen Jahr seine Position als wichtigstes Lieferland für deutsche Wareneinfuhren behaupten. Der Anteil Russlands an den deutschen Warenausfuhren stagnierte im vergangenen Jahr bei 1,8 Prozent, nach stetigen Rückgängen seit dem Jahr 2012, als noch 3,5 Prozent der Ausfuhren nach Russland gingen.

**Für das laufende Quartal zeichnet sich eine spürbare Zunahme bei den Exporten ab.** So sind die Exporterwartungen der deutschen Unternehmen zu Beginn des Jahres kräftig gestiegen und erreichten zuletzt ihr höchstes Niveau seit drei Jahren (Abbildung 13). Die Unternehmenszuversicht in den Abnehmerländern verzeichnet bereits seit September kräftige Anstiege und liegt nun auf einem deutlich überdurchschnittlichen Niveau. Auch die Unsicherheit in den Abnehmerländern, gemessen anhand der exportgewichteten Volatilität von Aktienindizes, ist zurzeit auf einem niedrigen Niveau. Somit scheint es von dieser Seite trotz weltwirtschaftlicher Turbulenzen keine Belastung für die deutschen Exporte zu geben (Abbildung 14).<sup>3</sup> Die Auftragseingänge der Industrie aus dem Ausland verzeichneten in der zweiten Jahreshälfte 2016 deutliche Zunahmen, zuletzt fielen sie allerdings wieder auf das Niveau von vor etwa einem Jahr.

**Auch im übrigen Prognosezeitraum werden die Ausfuhren recht kräftig zunehmen.** Maßgeblich dürften die lebhafte Konjunktur in den Vereinigten Staaten, die anhaltende Erholung im Euroraum sowie die sich nach und nach bessernden Aussichten in den Schwellenländern sein (Abbildung 15). Auch zeichnet sich für den Prognosezeitraum eine leichte Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ab (Abbildung 16). Zudem dürften die dämpfenden

<sup>3</sup> Siehe Janssen und Potjagailo 2016: [IfW-Box 2016.9](#).

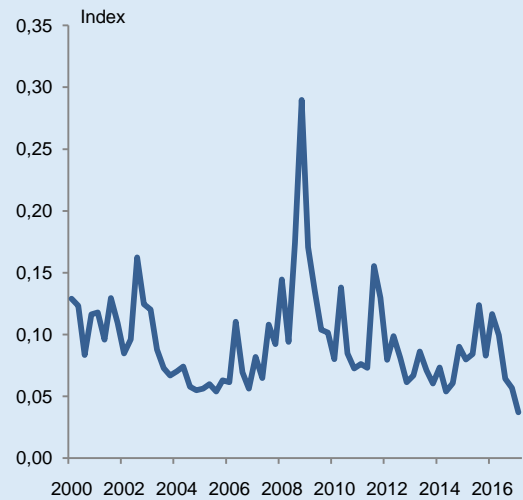
**Abbildung 13:**  
Exportindikatoren 2008–2017



Quartalsdaten; Exporte, Industrieproduktion: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr; Auftragszugang: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal; Auftragsbestand: Nettoanteil der Unternehmen, die über außerordentlich hohe Auftragsbestände berichten; Unternehmenszuversicht, Industrieproduktion: in 41 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export; Unternehmenszuversicht, Exporterwartungen, Auftragsbestand (Auftragszugang): Wert für aktuelles Quartal entspricht dem Durchschnitt der ersten beiden Monatswerte (entspricht dem ersten Monatswert) des jeweiligen Quartals.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; Thomson Financial Datastream; ifo, *Konjunkturperspektiven*; eigene Berechnungen.

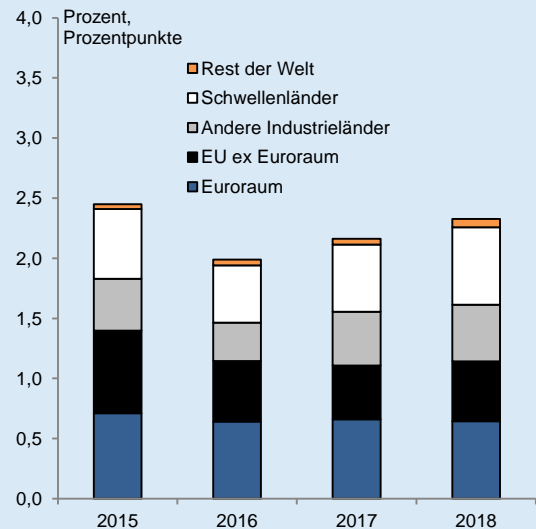
**Abbildung 14:**  
Unsicherheit in den deutschen Abnehmerländern 2000–2017



Quartalsdaten; Unsicherheit auf Basis von Aktienkursvolatilitäten in 46 Abnehmerländern gewichtet mit Anteilen an den deutschen Ausfuhren.

Quelle: Nationale Quellen; eigene Berechnungen.

**Abbildung 15:**  
Deutsche Exportmärkte 2015–2018



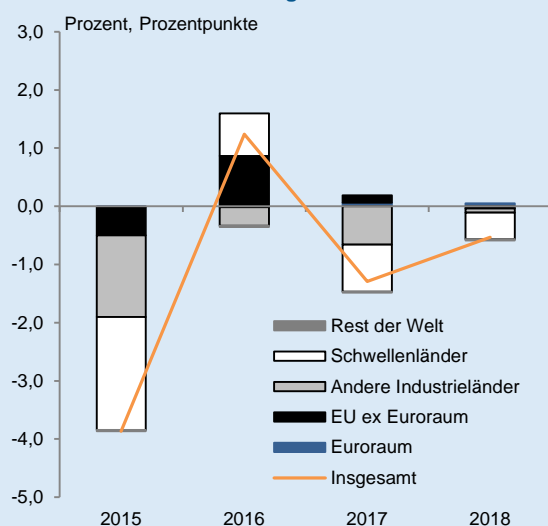
Jahresdaten, preisbereinigt. Bruttoinlandsprodukt in 59 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export, Veränderung gegenüber Vorjahr.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 7, Reihe 1*; nationale Quellen; eigene Berechnungen; 2016–2018: Prognose des IfW.

Effekte der Abwertung des Pfund Sterling im Zuge des Brexit-Votums auf die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich langsam auslaufen (Gern et al. 2016: [IfW-Box 2016.24](#)). Die Aus-



**Abbildung 16:**  
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit 2015–2018



Jahresdaten, auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 59 Ländern; Gewichte gemäß dem Indikator der Deutschen Bundesbank für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber 56 Handelspartnerländern auf Basis der Verbraucherpreise; Veränderung gegenüber Vorjahr; Anstieg bedeutet Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht 8.2015; nationale Quellen; eigene Berechnungen; 2016–2018: Prognose des IfW.

wirkungen des tatsächlichen Austritts des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union auf die deutschen Ausfuhren werden von den ausgehandelten Konditionen abhängen, dürften aber gering bleiben – sofern die Einführung hoher Zölle oder anderer Handelsbeschränkungen unterbleibt – und werden wohl nicht im Prognosezeitraum zum Tragen kommen. Auch sind die Abwärtsrisiken, die sich aus möglichen protektionistischen Maßnahmen seitens der neuen US-Präsidentschaft gegenüber der Europäischen Union ergeben könnten, derzeit eher gering. Solche Maßnahmen dürften nicht zuletzt auch amerikanischen Unternehmen, die durch Direktinvestitionen stark im europäischen Binnenmarkt eingebunden sind, schaden und auf deren Widerstand stoßen. Alles in allem rechnen wir mit Zunahmen der Exporte von 3,7 Prozent im laufenden und 4,9 Prozent im kommenden Jahr.

**Die Einfuhren werden im gesamten Prognosezeitraum dynamisch expandieren.** Während sie zu Beginn des laufenden Jahres insbesondere von den lebhaften Exporten und dem damit verbundenen steigenden Bedarf an importierten Vorleistungen angeregt werden dürf-

ten, kommen im weiteren Verlauf wohl zunehmend Impulse seitens der allmählich anziehenden Ausrüstungsinvestition hinzu. Insgesamt dürften die Importe im laufenden Jahr mit 5,2 Prozent und im folgenden Jahr mit 5,6 Prozent expandieren.

**Die Terms of Trade verschlechtern sich zu Jahresbeginn deutlich.** Bereits im Verlauf des vergangenen Jahres hatte eine leichte Verschlechterung der Terms of Trade eingesetzt, da die Importpreise mit den anziehenden Rohstoffpreisen etwas stärker zulegten als die Exportpreise. Im Jahresdurchschnitt ergab sich jedoch aufgrund der merklichen Verbesserung zu Jahresbeginn ein Anstieg von 1,6 Prozent. Im laufenden Quartal dürften die Importpreise aufgrund des ausgeprägten Ölpreisanstiegs im Dezember kräftig anziehen. Darauf deuten auch die vorliegenden Monatswerte für die Einfuhrpreise von Waren hin. Die Exportpreise werden zwar ebenfalls steigen, jedoch in deutlich geringerem Ausmaß als die Importpreise, so dass die Terms of Trade im laufenden Quartal einen Rückgang von etwa einem Prozent verzeichnen dürften. Auch im folgenden Quartal werden sie sich wohl leicht verschlechtern.

**Für das laufende Jahr ergibt sich eine Verschlechterung der Terms of Trade, für das kommende Jahr ist eine Verbesserung angelegt.** Im übrigen Prognosezeitraum werden die Exportpreise wohl leicht höhere Zuwachsraten aufweisen als die Importpreise. Dabei dürften die deutschen Exporteure mit der anziehenden Auslandskonjunktur ihre Preissetzungsspielräume zunehmend ausweiten und ihre mit der robusten Arbeitsmarktentwicklung anziehenden Lohnkosten zum Teil an ihre Abnehmer weitergeben können. Alles in allem gehen wir von einer Verschlechterung der Terms of Trade um 1,4 Prozent im laufenden Jahr und einer geringfügigen Verbesserung um 0,2 Prozent im kommenden Jahr aus.

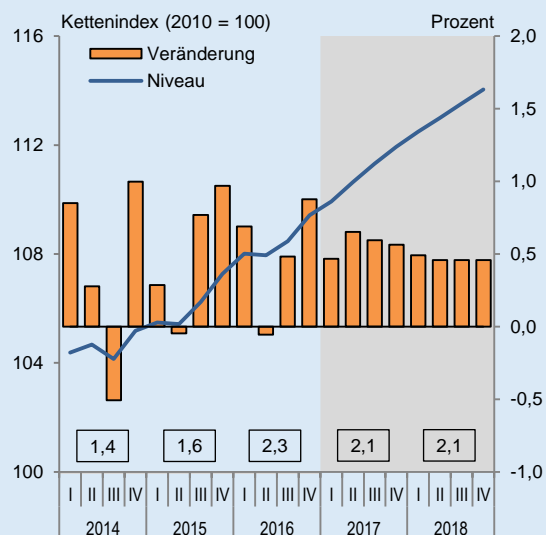
**Der Leistungsbilanzüberschuss in Relation zum Bruttoinlandsprodukt dürfte im Prognosezeitraum leicht auf Werte unter 8 Prozent zurückgehen.** Im vergangenen Jahr erreichte der Leistungsbilanzüberschuss, wie schon im Jahr 2015, einen Wert von 8,5 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. Da der Leistungsbilanzsaldo in nominaler Rech-

nung ausgewiesen wird, waren nicht zuletzt die mit der Verbesserung der Terms of Trade verbundenen Minderausgaben für Einfuhren von Energieträgern für das hohe Niveau ausschlaggebend, während die mengenmäßigen Einfuhren in höherem Maße zunahm als die Ausfuhren. Im laufenden Jahr wird die Verschlechterung der Terms of Trade für sich genommen den Leistungsbilanzsaldo reduzieren. Auch dürften die mengenmäßigen Einfuhren weiterhin stärker zunehmen als die Ausfuhren. Nichtsdestotrotz wird der Leistungsbilanzsaldo den Grenzwert des europäischen Ungleichgewichtsverfahrens im gesamten Prognosezeitraum voraussichtlich deutlich überschreiten.

## Robuste Binnenkonjunktur trotz Kaukraftverlusten

**Im Jahr 2016 ist die heimische Absorption kräftig gestiegen.** Die inländische Verwendung legte im Jahr 2016 um 2,3 Prozent zu (Abbildung 17). Rechnet man Schwankungen bei den Vorratsveränderungen heraus, so betrug der Anstieg sogar 2,5 Prozent und fiel so stark aus wie seit dem Jahr 2011 nicht mehr, in dem sich die deutsche Wirtschaft von der globalen Finanzkrise erholt und kräftig expandiert hatte. Vor allem der Konsum wurde spürbar ausgeweitet. So stiegen die privaten Konsumausgaben aufgrund der hohen Einkommenszuwächse und des ölpreisbedingt geringen Preisauftriebs abermals um 2 Prozent. Der Anstieg der Konsumausgaben des Staates erhöhte sich aufgrund der zusätzlichen Ausgaben im Zuge der Flüchtlingsmigration sogar auf 4 Prozent. Mit einer so hohen Rate wurden die öffentlichen Konsumausgaben seit dem Jahr 1992 nicht mehr ausgeweitet. Auch die Bruttoanlageinvestitionen erhöhten sich in beschleunigtem Tempo, vor allem weil die Bauinvestitionen mit 3 Prozent kräftig zulegten (Tabelle 5). Die Ausrüstungsinvestitionen legten dagegen trotz der recht günstigen Geschäftsaussichten lediglich um rund 1 Prozent zu, nachdem sie im Jahr 2015 noch um knapp 4 Prozent gestiegen waren; sie waren seit dem zweiten Quartal sogar

**Abbildung 17:**  
Letzte inländische Verwendung 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Tabelle 5:**  
Anlageinvestitionen 2015–2018

	2015	2016	2017	2018
Anlageinvestitionen	1,7	2,3	1,8	4,3
Unternehmensinvestitionen	2,0	1,3	1,4	3,9
Ausrüstungen	3,7	1,1	1,4	5,0
Wirtschaftsbau	-1,8	0,2	-0,3	2,6
Sonstige Anlagen	1,9	2,6	2,7	2,9
Wohnungsbau	1,5	4,2	2,6	5,4
Öffentlicher Bau	-0,4	2,9	2,5	3,3
<i>Nachrichtlich:</i>				
Bauinvestitionen	0,3	3,0	1,8	4,4

Preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

rückläufig. Das Investitionsklima belastet haben dürften vor allem Unsicherheiten, die aus dem weltwirtschaftlichen Umfeld resultieren. Im vierten Quartal beschleunigte sich die heimische Absorption spürbar, nachdem sie im zweiten Quartal noch leicht rückläufig gewesen war und der Anstieg im dritten Quartal zu einem Gutteil auf veränderte Vorratsdispositionen der Unternehmen zurückzuführen ist. Dazu beigetragen hat, dass die öffentlichen Konsumausgaben in deutlich höherem Tempo expandier-

ten. Zudem legten die Bauinvestitionen mit 1,6 Prozent kräftig zu, nach den vor allem witterungsbedingten Rückgängen im Sommerhalbjahr.

**Im Jahr 2017 wird der Aufschwung zwar weiterhin von den binnenwirtschaftlichen Auftriebskräften gestützt werden, allerdings verlangsamt sich das Expansionstempo.**

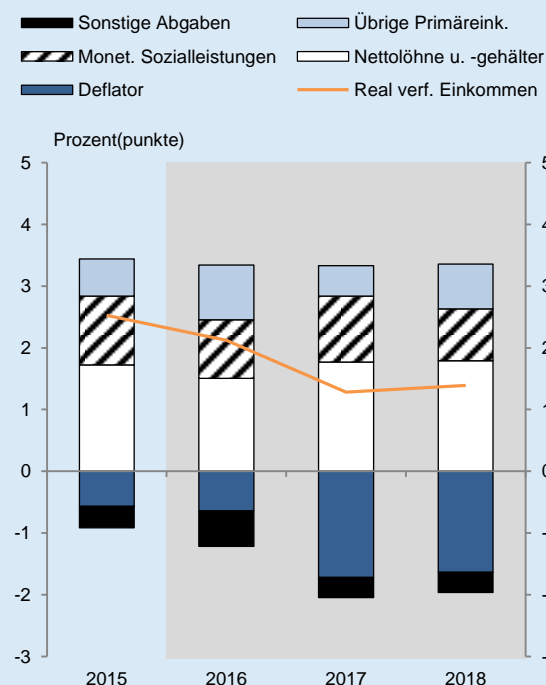
Rechnet man Schwankungen bei den Vorratsveränderungen heraus, so verlangsamt sich der Anstieg der inländischen Verwendung voraussichtlich sogar spürbar von 2,5 Prozent im Jahr 2016 auf 1,5 Prozent im Jahr 2017. Maßgeblich für diese Verlangsamung ist vor allem, dass der private Konsum wohl in deutlich geringerem Tempo expandieren wird. Zwar dürfte das verfügbare Einkommen weiterhin mit recht hohen Raten steigen. Allerdings wird die Kaufkraft des verfügbaren Einkommens ölpreisbedingt deutlich zurückgehen: Während das real verfügbare Einkommen im Jahr 2015 noch um rund 2 Prozent gestiegen war, wird es im laufenden Jahr wohl um kaum mehr als 1 Prozent zulegen. Dies spiegelt sich im Anstieg des Deflators des privaten Konsums wider, für den sich ein Anstieg von 1,7 Prozent im laufenden Jahr abzeichnet, nach 0,6 Prozent im Jahr 2016. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften im Verlauf des Jahres 2017 aufgrund der recht hohen Kapazitätsauslastung und der günstigen Geschäftsaussichten zwar wieder deutlich expandieren. Bedingt durch das sehr niedrige Niveau zu Jahresbeginn werden sie im Jahresergebnis jedoch wohl abermals mit einer recht niedrigen Rate steigen. Im Jahr 2018 dürften sich die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte wieder etwas verstärken. Maßgeblich ist, dass der Investitionsaufschwung wohl wieder in Gang kommen wird, da die dämpfenden Effekte aus dem unsicheren weltwirtschaftlichen Umfeld nach und nach abklingen und die allgemein günstigen Rahmenbedingungen wieder die Oberhand gewinnen dürften. Gleichwohl wird die inländische Verwendung mit rund 2 Prozent wohl in ähnlichem Tempo expandieren wie im laufenden Jahr, da die Vorratsveränderungen gemäß unserer Prognose nicht mehr weiter erhöht werden. Im laufenden Jahr werden sie voraussichtlich einen Expansionsbeitrag von 0,4 Prozentpunkten liefern aufgrund des hohen Über-

hangs, der sich aus der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres ergeben hat.

**Die realen Einkommen werden im Jahr 2017 in deutlich langsamerem Tempo zulegen.**

Zwar werden die Nettolöhne und -gehälter wohl sogar beschleunigt mit 3,7 Prozent expandieren. Allerdings dürfte der ölpreisbedingte kräftige Anstieg bei den Verbraucherpreisen dies mehr als wettmachen, so dass das real verfügbare Einkommen im laufenden Jahr voraussichtlich lediglich um 1,2 Prozent zulegen wird, nachdem es im Jahr 2016 noch um mehr als 2 Prozent gestiegen war (Abbildung 18). Für das Jahr 2018 zeichnet sich eine leichte Beschleunigung auf eine Zuwachsrate von 1,4 Prozent ab. Maßgeblich ist, dass sich das Tempo sowohl beim Beschäftigungsaufbau als auch bei den Lohnanstiegen erhöht. Gleichzeitig wird sich der Preisauftrieb voraussichtlich nicht wei-

**Abbildung 18:**  
Beiträge zur Veränderung des real verfügbaren Einkommens 2015–2018



Jahresdaten, Expansionsbeiträge (real verfügbare Einkommen: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, rechte Skala); sonstige Abgaben: Abgaben auf soz. Leistungen, verbrauchsnahe Steuern und sonst. Transfers; Deflator: private Konsumausgaben.

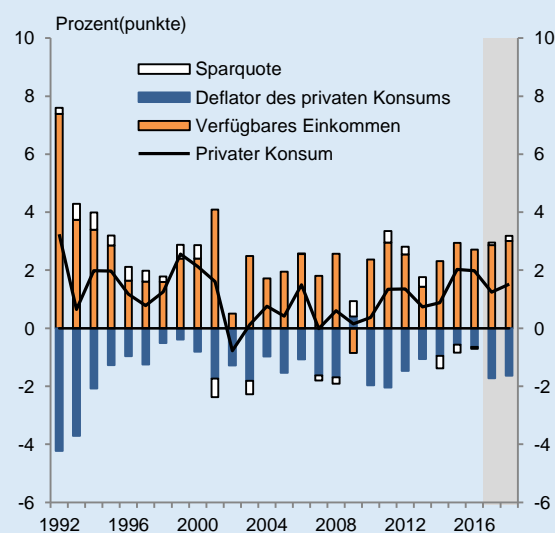
Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.2; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

ter beschleunigen. Zwar wird die Teuerungsrate im Zuge der steigenden Kapazitätsauslastung in der Tendenz aufwärts gerichtet bleiben. Allerdings entfallen preistreibende Effekte seitens der Ölnotierungen.

**Die Konsumausgaben werden im Jahr 2017 deutlich langsamer expandieren.** Der spürbar geringere Anstieg bei den real verfügbaren Einkommen wird sich beim privaten Konsum niederschlagen (Abbildung 19). Zwar dürfte sich die Sparquote etwas verringern, nicht zuletzt weil die Ölpreise wieder etwas gestiegen sind und die privaten Haushalte den dadurch bedingten Rückgang ihrer real verfügbaren Einkommen nicht vollständig in ihre Konsumententscheidungen einfließen lassen werden. Allerdings gehen wir davon aus, dass die Sparquote lediglich um 0,1 Prozentpunkte zurückgehen und somit nur einen geringen Teil des beschleunigten Preisauftriebs abfedern wird. Für das Jahr 2018 erwarten wir, dass die Sparquote wieder auf ihren längerfristigen, in der Tendenz eher abwärts gerichteten Trend einschwenken wird, nachdem sie zwischen den Jahren 2013 und 2016 nicht zuletzt aufgrund des starken Rückgangs der Ölpreise um knapp 1 Prozent-

punkt gestiegen war. Dazu beitragen dürften auch die anhaltend niedrigen Renditen für festverzinsliche Anlagen. Insgesamt rechnen wir für das Jahr 2018 mit einem weiteren Rückgang um 0,1 Prozentpunkte auf 9,5 Prozent. Vor diesem Hintergrund werden die privaten Konsumausgaben im Jahr 2017 in deutlich geringerem Tempo um 1,2 Prozent ausgeweitet werden und sich im Jahr 2018 wieder etwas auf 1,5 Prozent beschleunigen (Abbildung 20). Zusätzlich wird sich der Anstieg bei den öffentlichen Konsumausgaben im Prognosezeitraum wohl spürbar verlangsamen, da die konsumtiven Ausgaben für die Flüchtlingsmigration zurückgehen werden. Nach einem Anstieg von 4 Prozent im Jahr 2016 rechnen wir mit Expansionsraten von 2,5 Prozent für das Jahr 2017 und 1,6 Prozent für das Jahr 2018.

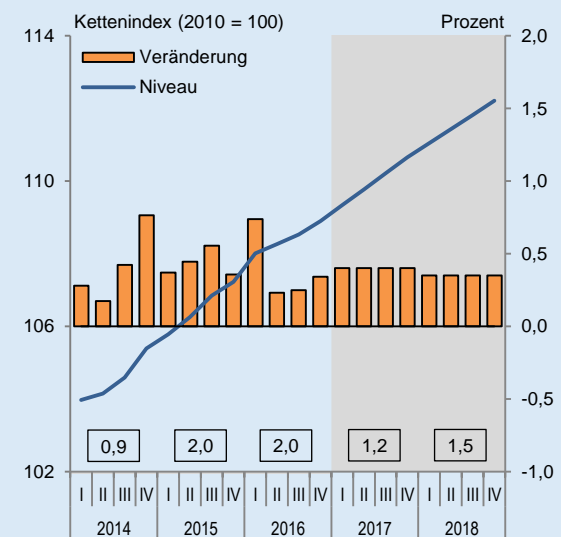
**Abbildung 19:**  
Beiträge zur Veränderung des privaten Konsums 1992–2018



Jahresdaten; verfügbares Einkommen einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche, Privater Konsum: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.2; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Abbildung 20:**  
Private Konsumausgaben 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.3; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Die privaten Bauinvestitionen werden weiter in sehr hohem Tempo zulegen.** Die Rahmenbedingungen für die Bauinvestitionen bleiben weiterhin äußerst anregend. Dies spiegelt sich nicht zuletzt in den hohen Auftragsbeständen bei weiter anziehenden Auftragseingängen

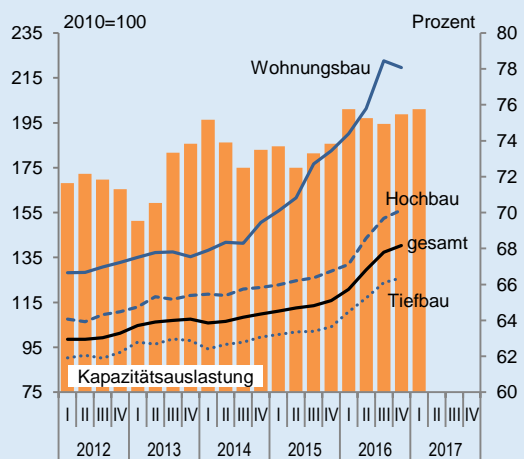
wider (Abbildung 21). Im ersten Quartal werden die Bauinvestitionen zwar voraussichtlich deutlich zurückgehen; dafür spricht auch die schwache Bauproduktion im Januar. Dieser Rückgang ist jedoch vor allem den relativ ungünstigen Witterungsbedingungen geschuldet, so dass es im zweiten Quartal wohl zu einer entsprechenden Gegenbewegung kommen wird. Im weiteren Verlauf dürften die privaten Wohnungsbauinvestitionen vor dem Hintergrund der günstigen Lage am Arbeitsmarkt, der äußerst günstigen Finanzierungsbedingungen und der anhaltenden Wohnungsknappheit mit sehr hohen Raten zulegen. Für das laufende Jahr rechnen wir mit einem Anstieg der Wohnungsbauinvestitionen um 2,6 Prozent, im Jahr 2018 dürften sie sogar um mehr als 5 Prozent steigen. Auch die Investitionen im Wirtschaftsbau dürften sich beschleunigen. Im Jahr 2016 verzeichnete der Wirtschaftsbau zwar erstmals seit dem Jahr 2011 wieder eine positive Zuwachsrate, allerdings fiel sie mit 0,2 Prozent sehr verhalten aus. Zwar wird der Wirtschaftsbau wohl auch im laufenden Jahr aufgrund des recht niedrigen Niveaus zu Jahresbeginn in etwa unverändert bleiben. Allerdings dürfte er im Verlauf des Jahres aufgrund der recht hohen Kapazitätsauslastung und der günstigen Geschäfts-

aussichten wieder einen Expansionskurs einschlagen. Dies wird sich auch im Jahresergebnis für das Jahr 2018 bemerkbar machen. Insgesamt rechnen wir für den Wirtschaftsbau mit einem leichten Rückgang für das laufende und einer Zuwachsrate von 2,6 Prozent für das kommende Jahr.

**Die öffentliche Bautätigkeit wird weiter kräftig expandieren.** Vor allem in der ersten Jahreshälfte dürften die öffentlichen Bauinvestitionen trotz der witterungsbedingten Hemmnisse mit hohen Raten steigen. Dafür spricht zum einen, dass viele Neuaufträge, die im Jahr 2016 ein ausgesprochen hohes Niveau erreicht haben, noch nicht abgearbeitet sein dürften und zum anderen, dass der Auftragseingang weiterhin auf einem im Vergleich zu den vorherigen Jahren hohen Niveau ist. Im weiteren Verlauf werden die öffentlichen Bauinvestitionen ihr hohes Expansionstempo nicht ganz halten können, jedoch voraussichtlich weiter lebhaft expandieren. Die sich abzeichnende Ausweitung der öffentlichen Bauinvestitionen geht auf die günstige Finanzlage der öffentlichen Haushalte und auf verschiedene Investitionsprogramme des Bundes zurück. Da sich die Lage der öffentlichen Haushalte im Prognosezeitraum nicht eintrüben dürfte, ist auch für das kommende Jahr mit einer recht hohen öffentlichen Nachfrage nach Bauleistungen zu rechnen. Die öffentlichen Bauinvestitionen werden voraussichtlich im Jahr 2017 mit 2,5 Prozent und im Jahr 2018 mit reichlich 3 Prozent in ähnlichem Tempo wie im Jahr 2016 zunehmen. Insgesamt dürften die Bauinvestitionen im laufenden Jahr wohl um 1,8 Prozent und im kommenden Jahr deutlich beschleunigt um 4,4 Prozent steigen (Abbildung 22).

**Die Unternehmensinvestitionen nehmen wieder Fahrt auf.** Die Ausrüstungsinvestitionen insgesamt stagnierten im vierten Quartal in etwa, nachdem sie im Sommerhalbjahr kräftig gesunken waren. Freilich gingen die privaten Ausrüstungsinvestitionen im vierten Quartal um 1,7 Prozent zurück, während die öffentlichen Ausrüstungsinvestitionen kräftig anzogen. Vor dem Hintergrund, dass die allgemeinen Rahmenbedingungen mit einer in der Tendenz

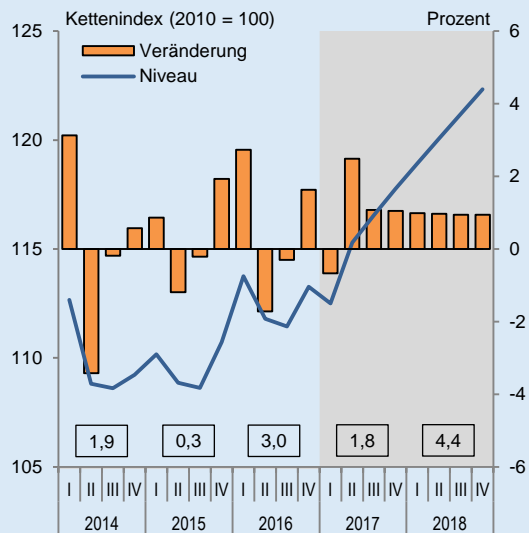
**Abbildung 21:**  
Auftragslage und Kapazitätsauslastung im Bauhauptgewerbe 2012–2017



Quartalsdaten. Kapazitätsauslastung: saisonbereinigt, rechte Skala (2017-Q1: Jan./Feb.); Auftragsbestände: preis-, saison- und kalenderbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, GENESIS-Datenbank; ifo, Konjunkturperspektiven.

**Abbildung 22:**  
Bauinvestitionen 2014–2018



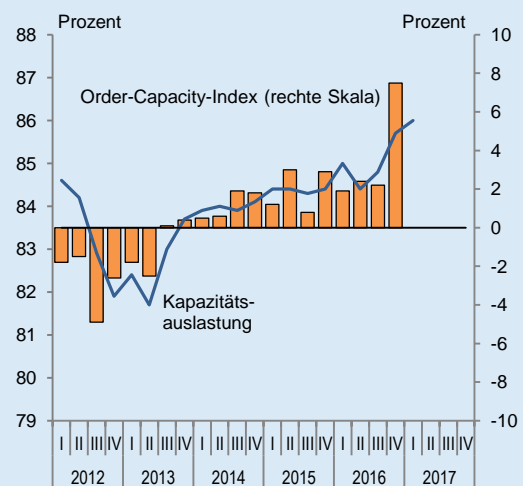
Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

zunehmenden Kapazitätsauslastung, recht positiven Geschäftsaussichten der Unternehmen sowie günstiger Finanzierungsbedingungen sehr anregend waren, dürfte die hohe Unsicherheit, die sich aus dem weltwirtschaftlichen Umfeld ergeben hat, eine wesentliche Ursache für die Schwäche bei den Ausrüstungsinvestitionen gewesen sein. Zuletzt wiesen die Indikatoren für die politische Unsicherheit ein deutlich erhöhtes Niveau auf, wohl vor allem aufgrund des Politikwechsels in den Vereinigten Staaten sowie der nach wie vor hohen Unsicherheit über die Auswirkungen des Brexit-Votums. Die hohe politische Unsicherheit dürfte die Investitionstätigkeit der Unternehmen zwar vorerst noch belasten. Allerdings gehen wir davon aus, dass sich die dämpfenden Effekte von dieser Seite nach und nach verringern, zumal die politische Unsicherheit im Februar bereits wieder deutlich rückläufig war, und die insgesamt sehr anregenden Rahmenbedingungen wieder die Oberhand gewinnen. So befinden sich andere gängige Unsicherheitsindikatoren, wie die Volatilität an den Finanzmärkten, auf einem sehr niedrigen Niveau. Zudem war der Order-Capacity-Index, der anzeigt, wie viele Aufträge im

Verhältnis zu den bestehenden Produktionskapazitäten entgegengenommen worden sind, im vierten Quartal spürbar aufwärts gerichtet (Abbildung 23). Für das erste Quartal deuten die Produktionszahlen für Investitionsgüter sogar auf einen sehr kräftigen Anstieg hin. Im weiteren Verlauf dürften die Expansionsraten vorerst recht hoch bleiben, zumal sich im Prognosezeitraum auch die Absatzmöglichkeiten im Ausland spürbar verbessern. Alles in allem werden die Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr wohl um reichlich 1 Prozent und im kommenden Jahr um 5 Prozent zulegen (Abbildung 24). Sofern die Ausrüstungsinvestitionen ihrem typischen Zyklusmuster folgen, dürften sich die Zuwachsraten gegen Ende des Prognosezeitraums wieder etwas verlangsamen (Abbildung 25). Wir rechnen damit, dass die sonstigen Anlageinvestitionen wie in der Vergangenheit dem Muster der Ausrüstungsinvestitionen im Großen und Ganzen folgen, jedoch in den Zuwachsraten weitaus weniger stark schwanken werden. Insgesamt dürften sie im laufenden Jahr um 2,7 Prozent und im Jahr 2018 um knapp 3 Prozent expandieren.

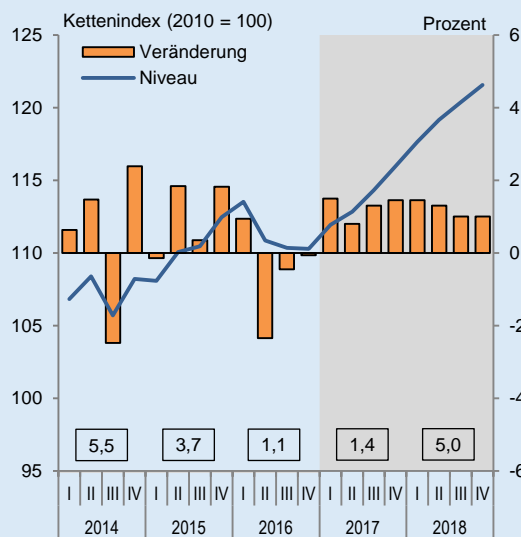
**Abbildung 23:**  
Kapazitätsauslastung 2012–2017



Quartalsdaten, saisonbereinigt; Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe (Achse schneidet bei Normalauslastung).

Quelle: ifo Institut, *Konjunkturtest*; Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*.

**Abbildung 24:**  
Ausrüstungsinvestitionen 2014–2018



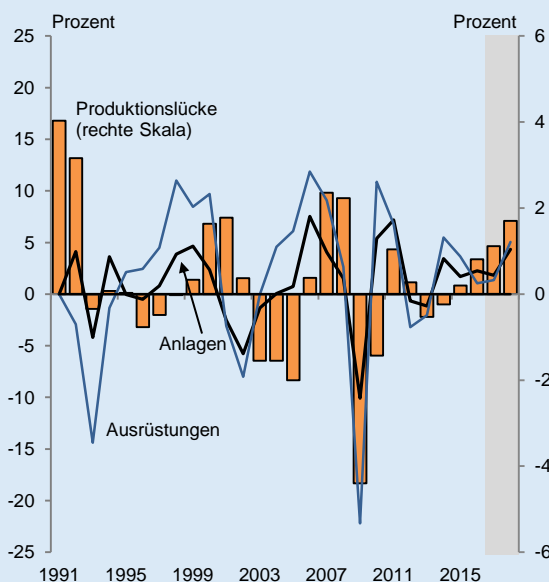
Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

## Verarbeitendes Gewerbe gewinnt wieder an Schwung

Die größten Beiträge zur Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Produktion kamen im vergangenen Jahr vom Verarbeitenden Gewerbe sowie vom Handel, Gastgewerbe und Verkehr. Die Expansionsbeiträge dieser beiden Wirtschaftsbereiche waren ebenso wie der des Baugewerbes merklich höher als im Jahr 2015 (Abbildung 26). Im Baugewerbe stieg die Produktion im vergangenen Jahr mit 2,8 Prozent deutlich stärker als das Bruttoinlandsprodukt insgesamt, nachdem sie im Jahr 2015 sogar leicht rückläufig gewesen war. Am schwächsten expandierten der Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen (+0,8 Prozent) und die sonstigen Dienstleister (+1,1 Prozent).

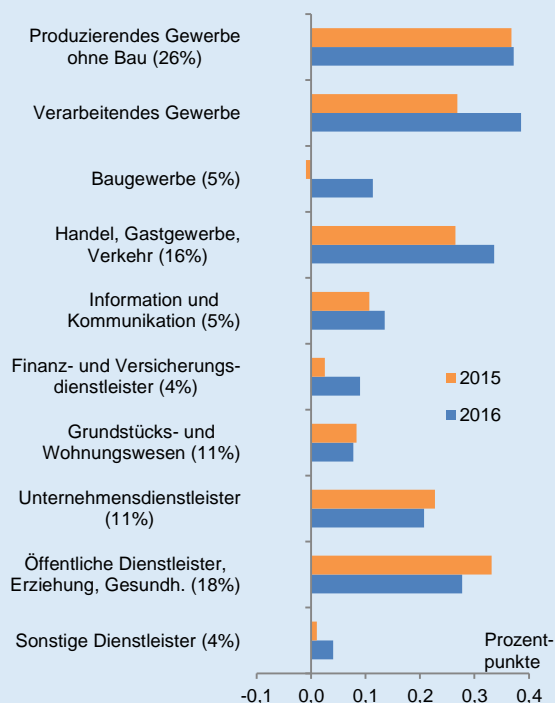
**Abbildung 25:**  
Investitionszyklen 1991–2018



Jahresdaten; Anlagen, Ausrüstungen: preisbereinigt, Veränderung gegenüber Vorjahr; Produktionslücke: in Prozent des Produktionspotenzials.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Abbildung 26:**  
Expansionsbeiträge der Wirtschaftsbereiche 2015–2016



Jahresdaten, Expansionsbeitrag zum BIP. In Klammern: Wertungsanteil je Wirtschaftsbereich im Jahr 2016.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*; eigene Berechnungen.

**Am aktuellen Rand dürfte die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe wieder an Schwung gewinnen, nachdem sie im vierten Quartal des vergangenen Jahres noch stagnierte.** Darauf deuten die jüngsten Zahlen für die Industrieproduktion im Januar hin (+3,7 Prozent). Auch der Geschäftsklimaindex für das Verarbeitende Gewerbe war zuletzt wieder deutlich aufwärtsgerichtet. Ebenfalls merklich zulegen dürfte die Bruttowertschöpfung im Bereich Information und Kommunikation sowie bei den Unternehmensdienstleistern (Tabelle 6). Im Baugewerbe dürfte die Produktion im ersten Quartal wegen witterungsbedingten Behinderungen zwar zurückgehen, die generelle Dynamik aber aufgrund günstiger Rahmenbedingungen und guter Konjunktur weiterhin hoch bleiben. Ein etwas langsames Expansionstempo ist im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr wahrscheinlich; die Aktivität der Finanz- und Versicherungsdienstleister dürfte hingegen in den nächsten Quartalen in etwa stagnieren.

## Inflation kehrt zurück

**Die Rohstoffpreise stiegen zuletzt stark an.** Nachdem die Ölpreise zuvor eine längere Schwächephase durchgemacht hatten, legten

sie im Verlauf des vergangenen Jahres wieder zu. Derzeit kostet ein Fass der Sorte Brent rund 56 Dollar. Vor zwölf Monaten war der Preis mit etwa 36 Dollar noch deutlich niedriger gewesen. Der Anstieg ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sich die ölexportierenden Länder größtenteils an die im Herbst im Rahmen der OPEC vereinbarten Fördermengen zu halten scheinen. Andererseits ist das Potenzial für weitere Preisanstiege wohl recht gering. Die OPEC dürfte kaum noch stärkere Angebotsverknappungen durchsetzen können. Außerdem dürfte die Möglichkeit des Markteintritts insbesondere von US-amerikanischen Schieferölproduzenten weiteren Preisdruck nach oben abfedern. Deshalb gehen wir für den Prognosezeitraum von einer Seitwärtsbewegung beim Rohölpreis aus. Die Preise anderer Rohstoffe entwickelten sich zuletzt ähnlich wie jene für Öl: der in Euro notierte HWWI-Rohstoffkorb ohne Energieressourcen verteuerte sich binnen Jahresfrist um rund ein Drittel.

**Die Verbraucherpreisinflation stieg zuletzt sprunghaft an.** Während die Inflation der Verbraucherpreise im Jahr 2016 mit 0,5 Prozent insgesamt recht verhalten war, stieg sie im Dezember deutlich auf 1,7 Prozent im Vorjahresvergleich an. Zu Beginn des laufenden Jahres stiegen die Teuerungsraten noch etwas weiter

**Tabelle 6:**  
**Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2016–2017**

	2016		2017			
	III	IV	I	II	III	IV
<i>Saison- und kalenderbereinigte Werte: Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent</i>						
Bruttoinlandsprodukt	0,1	0,4	0,6	0,5	0,5	0,5
Bruttowertschöpfung	0,1	0,4	0,6	0,5	0,5	0,5
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	0,7	-0,1	1,3	0,3	0,6	0,6
Verarbeitendes Gewerbe	0,6	0,0	1,3	0,3	0,6	0,6
Baugewerbe	-0,6	1,4	-0,9	2,3	1,0	1,0
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	-0,5	1,3	0,6	0,8	0,6	0,6
Information und Kommunikation	0,3	0,7	1,3	1,2	1,5	1,4
Finanz- und Versicherungsdienstleister	0,8	0,4	0,0	0,2	0,1	0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	-0,2	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4
Unternehmensdienstleister	-0,3	0,3	1,0	0,6	0,7	0,7
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	0,3	0,1	0,2	0,3	0,3	0,3
Sonstige Dienstleister	-0,1	0,4	0,2	0,1	0,2	0,2

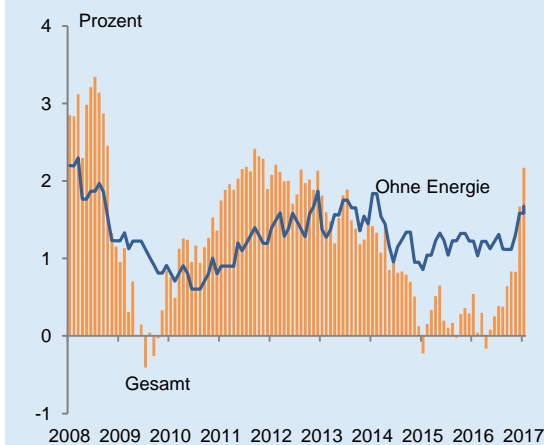
Quartalsdaten, preisbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2 und 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.



und erreichten 1,9 Prozent im Januar und 2,2 Prozent im Februar (Abbildung 27). Die jüngste Beschleunigung des Verbraucherpreisauftriebes lässt sich durch den starken Anstieg des Ölpreises im Vorjahresvergleich erklären (Fiedler 2017); rechnet man die Energiekomponente heraus, so stieg die Inflationsrate zuletzt etwas weniger stark und betrug im Februar 1,7 Prozent gegenüber 1,2 Prozent für das Jahr 2016.

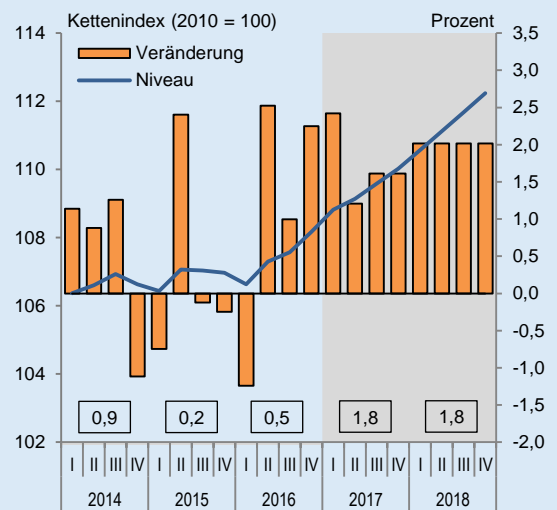
**Abbildung 27:**  
Verbraucherpreise 2008–2017



Monatsdaten, Veränderung gegenüber Vorjahresmonat.  
Quelle: Deutsche Bundesbank, Zeitreihen-Datenbanken; eigene Berechnungen.

**Im Prognosezeitraum dürfte die Inflation deutlich höher sein als in den vergangenen Jahren.** Zwar werden der Wegfall von Basis-effekten und das voraussichtliche Ende des kräftigen Ölpreisanstiegs zunächst den Aufwärtssdruck auf die Verbraucherpreise etwas reduzieren, so dass sich die Inflationsraten im Frühjahr wohl wieder etwas zurückbilden werden. Allerdings dürfte sich im Verlauf des Prognosezeitraumes die zunehmende Überauslastung der Produktionskapazitäten mehr und mehr bemerkbar machen. Somit rechnen wir für dieses und kommendes Jahr insgesamt mit Inflationsraten von jeweils 1,8 Prozent (Abbildung 28).

**Abbildung 28:**  
Verbraucherpreise 2014–2018



Quartalsdaten: kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal, Jahresrate (rechte Skala). Jahresdaten: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).  
Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 17, Reihe 7; Deutsche Bundesbank, Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

## Lohndynamik zieht etwas an

**Die Tarifverdienste beschleunigen sich leicht.** Im vergangenen Jahr legten die Tarifverdienste um 2,1 Prozent zu; eine geringere Steigerungsrate wurde zuletzt im Jahr 2011 beobachtet. Maßgeblich für die moderaten Tarifabschlüsse dürfte neben dem niedrigen Produktivitätsanstieg die geringe Verbraucherpreis-inflation sein. Für das Jahr 2017 deuten die bereits ausgehandelten Tarifverträge in großen Tarifbereichen wie der Metall- und Elektroindustrie, dem öffentlichen Dienst von Bund und Gemeinden oder der chemischen Industrie insgesamt auf eine leichte Beschleunigung hin, auch wenn in einigen Bereichen wie dem Bauhauptgewerbe, dem Einzelhandel oder dem Groß- und Außenhandel die Tariflöhne langsamer zulegen dürften. Wir erwarten einen Anstieg der Tarifverdienste um insgesamt 2,2 Prozent (Tabelle 7). Für das Jahr 2018 rechnen wir mit einer Beschleunigung auf 2,5 Prozent, da die Tarifpartner wohl zunehmend auf die spürbar höhere Preisdynamik reagieren werden.

**Tabelle 7:**  
**Löhne und Produktivität 2015–2018**

	2015	2016	2017	2018
<i>Stundenkonzept</i>				
Tariflöhne	2,3	2,1	2,2	2,5
Effektivlöhne	2,6	2,7	3,2	3,0
Lohndrift	0,3	0,6	1,0	0,5
Lohnkosten	2,3	2,6	3,1	2,9
Arbeitsproduktivität	0,8	1,2	1,3	1,2
Lohnstückkosten	1,5	1,4	1,9	1,7
Lohnstückkosten (real)	-0,4	0,0	0,6	-0,2
<i>Personenkonzept</i>				
Tariflöhne	2,2	2,1	2,2	2,5
Effektivlöhne	2,7	2,4	2,6	2,9
Lohndrift	0,4	0,3	0,4	0,4
Lohnkosten	2,4	2,3	2,6	2,7
Arbeitsproduktivität	0,8	0,9	0,7	1,0
Lohnstückkosten	1,6	1,4	1,9	1,7
Lohnstückkosten (real)	-0,3	0,0	0,6	-0,2

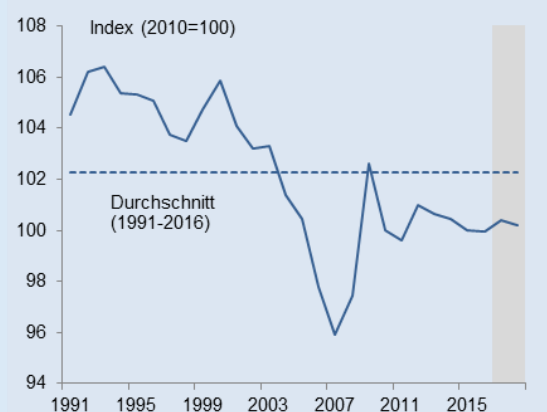
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Effektivlöhne: Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmerstunde bzw. je Arbeitnehmer; Lohndrift: Differenz zwischen Tariflöhnen und Effektivlöhnen in Prozentpunkten; Lohnkosten: Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde bzw. je Arbeitnehmer; Arbeitsproduktivität: Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt) je Erwerbstätigenstunde bzw. je Erwerbstätigen; Lohnstückkosten: Lohnkosten in Relation zur Arbeitsproduktivität; Lohnstückkosten (real): Lohnstückkosten deflatiert mit dem Deflator des Bruttoinlandsprodukts.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; Deutsche Bundesbank, *Tarifverdienststatistik*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Die Effektivverdienste beschleunigen sich etwas stärker; insgesamt bleibt die Lohnentwicklung jedoch beschäftigungsfreundlich.** Die Effektivverdienste (Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer) werden im laufenden Jahr (+2,6 Prozent) voraussichtlich ebenfalls etwas schneller zulegen als im vergangenen Jahr (+2,4 Prozent). Neben dem etwas stärkeren Tariflohnanstieg sprechen hierfür die Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1. Januar um 4 Prozent auf 8,84 Euro sowie die Tatsache, dass Branchenmindestlöhne und Tariflöhne nicht länger unter 8,50 Euro je Stunde liegen dürfen. Im Jahr 2018 dürften die Effektivlöhne deutlich stärker zunehmen (+2,9 Prozent), da die Anspannungen am Arbeitsmarkt infolge des sich fortsetzenden Aufschwungs sowie aufgrund des schwächer wachsenden Arbeitskräfteangebots wohl spürbar zunehmen werden. Zwar ziehen die nominalen Lohnstückkosten damit etwas stärker an als die heimischen Preise (gemessen am Deflator des Bruttoinlandsprodukts). Das Verhält-

nis von realen Lohnkosten zu Produktivität (reale Lohnstückkosten) bleibt im gesamten Prognosezeitraum jedoch günstig (Abbildung 29). In der Folge werden von der Lohnkostenseite insgesamt weiterhin positive Impulse auf die Arbeitsnachfrage der Unternehmen ausgehen.

**Abbildung 29:**  
**Reale Lohnstückkosten 1991–2018**



Jahresdaten; Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (nominal) in Relation zur Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde (nominal).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

## Kräftiger Beschäftigungsaufbau setzt sich fort

**Das Tempo des Beschäftigungsaufbaus ist weiterhin hoch.** Nach der am 1. März 2017 vorgenommenen Korrektur der Beschäftigungszahlen durch die Bundesagentur für Arbeit zeigt sich, dass sich das Tempo beim Beschäftigungsaufbau zwischen der ersten und zweiten Jahreshälfte 2016 erhöht hat (Kasten 1). Im vierten Quartal stieg die Zahl der Erwerbstätigen um 193 000, nach 128 000 im dritten und 107 000 im zweiten Quartal. Maßgeblich für den Beschäftigungsaufbau blieb die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten (Minijobs) sank hingegen weiter leicht; der abnehmende Trend bei den Minijobs dürfte mit der im vergangenen Juni bekanntgegebenen Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns

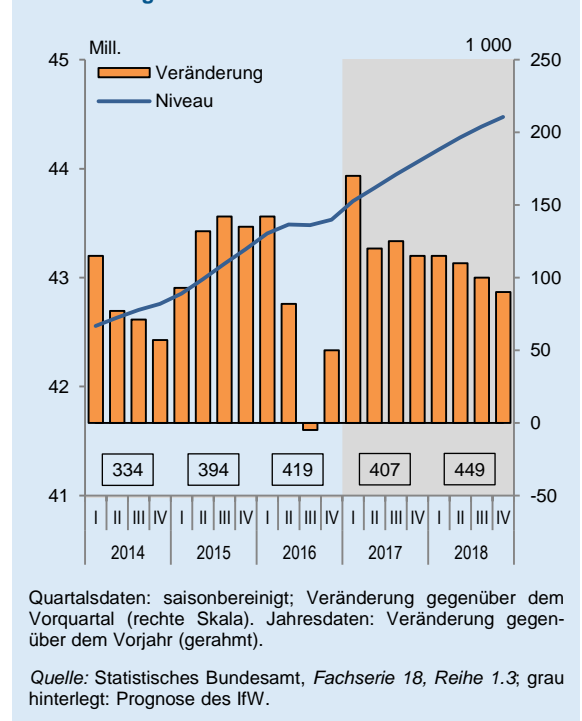
zum 1. Januar 2017 um 4 Prozent auf 8,84 Euro je Stunde in Zusammenhang stehen.

**Die Arbeitslosigkeit nahm weiter ab, und auch die Unterbeschäftigung insgesamt sank nach dem Anstieg im vergangenen Jahr wieder.** Die Zahl der Arbeitslosen nahm in den vergangenen Monaten zwar etwas stärker ab als zuvor, im Vergleich zum Anstieg der Beschäftigung allerdings weiterhin unterproportional. Im Februar waren 2,59 Mill. Personen als arbeitslos registriert (Quote: 5,9 Prozent). Die Zahl der als arbeitslos gemeldeten Flüchtlinge lag bei 178 000 (+18 000 gegenüber November). Weitere 215 000 (+27 000) Flüchtlinge sind ohne Arbeit, aber nicht als arbeitslos registriert, vor allem weil sie dem Arbeitsmarkt aufgrund von Integrationskursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen nicht zur Verfügung stehen. Die Unterbeschäftigung insgesamt, die neben den registrierten Arbeitslosen auch Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen umfasst, war daher im vergangenen Jahr trotz sinkender Arbeitslosigkeit aufwärtsgerichtet. Seit Januar dieses Jahres ist die Unterbeschäftigung allerdings wieder rückläufig.

**Die Beschäftigung wird weiter deutlich aufwärtsgerichtet bleiben.** Für das erste Quartal des laufenden Jahres deutet sich auf Basis der korrigierten Erwerbstätigenzahlen ein weiterer kräftiger Beschäftigungsanstieg an; die Zahl der Erwerbstätigen lag im Januar bereits um 128 000 über dem Durchschnitt des vierten Quartals 2016. Die Frühindikatoren deuten auch für die kommenden Monate auf einen kräftigen Beschäftigungsaufbau hin. Die Zahl der offenen Stellen und das ifo Beschäftigungsbarometer befinden sich auf sehr hohen Niveaus und sind weiter gestiegen. Getrieben vom sich fortsetzenden konjunkturellen Aufschwung, dem weiterhin günstigen Verhältnis zwischen realen Lohnkosten und Produktivität sowie der Ausweitung des Arbeitsangebots, bleibt der Beschäftigungsaufbau auch im laufenden und kommenden Jahr merklich aufwärtsgerichtet (Abbildung 30).<sup>4</sup> Zum Ende des Prognosezeit-

raums und vor allem in der mittleren Frist wird die demografische Entwicklung jedoch zu einer spürbaren Verlangsamung beim Erwerbspersonenpotenzial führen, die nur noch schwer durch eine steigende Erwerbsbeteiligung und Zuwanderung kompensiert werden kann, so dass einem weiteren kräftigen Beschäftigungsaufbau zunehmend Knappheiten beim Arbeitskräfteangebot entgegenstehen.

**Abbildung 30:**  
**Erwerbstätige 2014–2018**



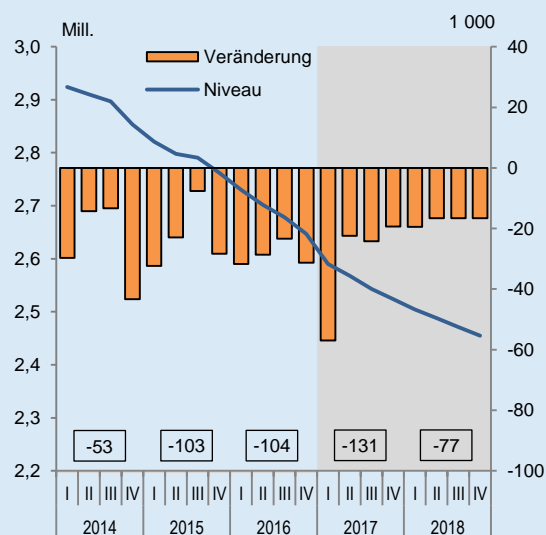
**Die Arbeitslosigkeit nimmt aufgrund des gleichzeitigen Anstiegs des Erwerbspersonenpotenzials weiterhin unterproportional ab.** Während die Alterung der heimischen Bevölkerung für sich genommen das Erwerbspersonenpotenzial reduziert, wird es durch die steigende Erwerbsbeteiligung und durch die starke Zuwanderung in Summe spürbar erhöht. Obwohl die vor allem im Jahr 2015 zugewanderten Flüchtlinge unserer Prognose zufolge nur langsam Beschäftigung finden werden, ist ihr Einfluss auf die Arbeitslosigkeit insgesamt vergleichsweise begrenzt, da sie wei-

<sup>4</sup> Wie in Kasten 1 beschrieben, setzt die hier vorgelegte Prognose auf den unkorrigierten VGR-Zahlen auf. Die Zahl der Erwerbstätigen bis zum vierten Quartal 2016 in Abbildung 30 entspricht daher dem alten Datenstand von vor der Korrektur. Unsere Prognose bedeutet bei altem Datenstand ein Anstieg

der Zahl der Erwerbstätigen von 2016 auf 2017 um jahresdurchschnittlich 407 000, bei neuem Datenstand um 587 000.

terhin in großem Umfang in Integrationskursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen gefördert werden dürften, während derer sie nicht als arbeitslos zählen. Die registrierte Arbeitslosigkeit dürfte demnach weiter abnehmen (Abbildung 31). Wir erwarten, dass die Arbeitslosenquote von 6,1 Prozent (2016) auf 5,7 Prozent (2017) und 5,5 Prozent (2018) sinkt (Tabelle 8).

**Abbildung 31:**  
Arbeitslose 2014–2018



Quartalsdaten: saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: Veränderung gegenüber dem Vorjahr (gerahmt).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*, grau hinterlegt: Prognose des IfW

## Öffentliche Haushalte weiter im Überschuss

**Der gesamtstaatliche Budgetüberschuss hat im vergangenen Jahr erneut einen Rekordwert erreicht.** Die gute Konjunktur, der stete Aufschwung am Arbeitsmarkt, weiter sinkende Zinsausgaben und sprunghaft gestiegene Einnahmen aus veranlagten Steuern, die über das konjunkturelle Muster hinausgehen, haben die hohen Mehrausgaben im Zuge des Flüchtlingszustroms mehr als ausgeglichen. Die außerordentlich gute Lage der öffentlichen Haushalte wird sich im Prognosezeitraum wohl nur wenig verschlechtern, da die Budgeteffekte der expansiv ausgerichteten Finanzpolitik von konjunkturellen Mehreinnahmen in etwa ausgeglichen werden.

**Im laufenden Jahr werden die Steuereinnahmen deutlich langsamer zulegen als im Vorjahr.** Zum einen verringert sich das Tempo der gesamtwirtschaftlichen Expansion leicht und zum anderen rechnen wir damit, dass sich die Einnahmen der veranlagten Steuern wieder stärker im Gleichschritt mit den gesamtwirtschaftlichen Gegebenheiten entwickeln werden. Ferner wurden zu Jahresbeginn Freibeträge in der Einkommensteuer erhöht, und die Kernbrennstoffsteuer ist entfallen.

**Tabelle 8:**  
Beschäftigung 2014–2018 (1 000 Personen)

	2014	2015	2016	2017	2018
Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Inland, Mill. Std.)	58 343	58 895	59 280	59 513	60 000
Erwerbstätige (Inland)	42 663	43 057	43 476	43 882	44 331
Selbständige	4 402	4 336	4 310	4 317	4 317
Arbeitnehmer (Inland)	38 261	38 721	39 166	39 565	40 014
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	30 219	30 853	31 392	31 953	32 401
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte	5 028	4 849	4 804	4 788	4 788
Pendlersaldo	61	78	82	80	80
Erwerbstätige (Inländer)	42 602	42 979	43 393	43 802	44 251
Arbeitnehmer (Inländer)	38 200	38 643	39 084	39 485	39 934
Registrierte Arbeitslose	2 896	2 793	2 689	2 558	2 481
Arbeitslosenquote (Prozent)	6,7	6,4	6,1	5,7	5,5
Erwerbslosenquote (Prozent)	4,7	4,3	4,0	3,4	3,1

Selbständige: einschließlich mithelfender Familienangehöriger; Arbeitslosenquote: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; Erwerbslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1 2*; Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; Bundesagentur für Arbeit, *Beschäftigungsstatistik*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Die Einnahmen aus Sozialbeiträgen legen weiterhin kräftig, aber etwas langsamer zu als im Jahr 2016.** Zwar wurde der Beitragssatz in der Pflegeversicherung erhöht, doch dürften die gesetzlichen Krankenversicherungen in deutlich geringerem Ausmaß die Zusatzbeitragssätze angehoben haben, so dass trotz einer leicht höheren Dynamik der Bruttolöhne und -gehälter die Sozialbeitragseinnahmen nicht stärker steigen.

**Die sonstigen Einnahmen des Staates nehmen im Vergleich zum Vorjahr deutlich ab.** Maßgeblich ist der im Zuge von Risikorückstellung merklich niedriger ausgefallene Bundesbankgewinn. Zudem gehen wir davon aus, dass Rückerstattungen von EU-Eigenmitteln, die im Haushalt der EU nicht abgerufen wurden und in das vierte Quartal 2016 mit rund 2 Mrd. Euro gebucht wurden, im laufenden Jahr nicht erneut in vergleichbarer Höhe auftreten werden. Insgesamt werden die Einnahmen in einem spürbar moderateren Tempo zulegen als im Vorjahr und 1 449,5 Mrd. Euro umfassen (Tabelle 9).

**Die Beschleunigung der Ausgaben durch die Folgen der Flüchtlingsmigration fällt weg, so dass sie 2017 weniger stark steigen als im Vorjahr.** Insbesondere die Ausgaben für Vorleistungen werden deutlich langsamer zunehmen. Die Zuwachsrate sinkt wohl von über acht auf gut zwei Prozent. Aus dem gleichen Grund werden auch die sozialen Sachleistungen weniger stark zulegen, doch wird die Zuwachsrate auch 2017 relativ hoch sein, da Leistungen der sozialen Pflegeversicherung deutlich ausgeweitet werden und zudem die Gesundheitsausgaben im Trend deutlich aufwärts gerichtet sind. Die Ausgaben für Arbeitnehmerentgelte werden ihr Expansionstempo in etwa beibehalten. Der Personalaufbau wird zwar etwas langsamer fortgeführt als im Vorjahr. Allerdings werden die Tarifeinkommen etwas stärker steigen. Ebenso dürfte es im Bereich der monetären Sozialleistungen kaum eine Tempopänderung geben. Zwar ist zur Mitte des Jahres mit einer eher verhaltenen Rentenerhöhung zu rechnen, doch wirkt der starke Anstieg zur Vorjahresmitte noch nach, und es ist mit einer zunehmenden Zahl von Renteneintritten zu rechnen. Schließlich werden angesichts der steigenden Zahl unterschiedener Asylverfahren vermehrt Personen

Anspruch auf ALG II bekommen. Eine höhere Dynamik werden wohl auch die Bruttoinvestitionen aufweisen. Die in vielen Kommunen günstige Kassenlage und die Investitionsprogramme des Bundes sprechen dafür, dass sich der Ausgabenzuwachs hier weiter beschleunigen wird. Die Zinsausgaben hingegen werden abermals sinken, da immer noch hoch verzinsliche langlaufende Anleihen durch weniger rentierliche ersetzt werden und die Verzinsung der Kurzläufer zuletzt neue Tiefstände erreicht hat. Die Ausgaben für Vermögensübertragungen werden wohl zurückgehen, da sie im Jahr 2016 durch einmalige Leistungen im Zuge von Bankenrettungen erhöht war. Hierbei ist unterstellt, dass die HSH Nordbank 2017 keine weiteren Mittel der Länder Schleswig-Holstein und Hamburg erhält. Schließlich erhält der Bund Einnahmen aus Funklizenzversteigerungen, die im System der VGR als Ausgabenminderung angesehen werden. Die Versteigerungen fanden zwar bereits im Vorjahr statt, doch sie werden zum Zeitpunkt der Geschäftsabwicklung verbucht. Insgesamt steigen die Ausgaben mit rund 3 Prozent merklich schwächer als im Jahr 2016, aber etwas stärker als die Einnahmen.

**Der Budgetüberschuss wird mit 19,8 Mrd. Euro wohl vier Mrd. Euro niedriger ausfallen als im Jahr 2016.** In Relation zum Bruttoinlandsprodukt sinkt der Überschuss auf 0,6 Prozent.

**Die Steuereinnahmen des Jahres 2018 werden angesichts des höheren Expansions tempos der Wirtschaft stärker zulegen als im Jahr 2017.** Zudem entfallen in der Körperschaftsteuer Abzugsmöglichkeiten, was ebenfalls für Mehreinnahmen sorgt. Allerdings wirkt eine weitere Stufe der Einkommensteuerreform dämpfend. Die Einnahmen aus Sozialbeiträgen werden angesichts der beschleunigten BLG ebenfalls wohl wieder etwas lebhafter steigen, wobei wir zudem davon ausgehen, dass mehrere gesetzliche Krankenversicherungen wieder ihre Zusatzbeitragssätze anheben werden. Die übrigen Einnahmen des Staates dürften wieder moderat zulegen, so dass die Einnahmen insgesamt wohl um 3,7 Prozent auf 1 502,1 Mrd. Euro ausgeweitet werden.

**Tabelle 9:**  
Einnahmen und Ausgaben des Staates 2014–2018 (Mrd. Euro)

	2014	2015	2016	2017	2018
<b>Einnahmen</b>	<b>1 306,8</b>	<b>1 354,8</b>	<b>1 411,4</b>	<b>1 449,5</b>	<b>1 502,1</b>
➤ relativ zum BIP	44,7	44,7	45,1	44,9	44,8
Steuern	668,6	700,0	731,2	752,4	780,6
➤ relativ zum BIP	22,9	23,1	23,3	23,3	23,3
Sozialbeiträge	482,0	500,8	523,1	543,4	565,2
➤ relativ zum BIP	16,5	16,5	16,7	16,9	16,9
Sonstige Einnahmen	156,1	154,0	157,1	153,6	156,3
➤ relativ zum BIP	5,3	5,1	5,0	4,8	4,7
<b>Ausgaben</b>	<b>1 298,2</b>	<b>1 333,9</b>	<b>1 387,7</b>	<b>1 429,7</b>	<b>1 482,0</b>
➤ relativ zum BIP	44,4	44,0	44,3	44,3	44,2
Arbeitnehmerentgelt	224,1	228,6	235,8	242,9	249,9
Vorleistungen	134,3	139,5	151,7	155,2	159,1
Soziale Sachleistungen	240,0	252,4	268,1	282,7	294,8
Bruttoinvestitionen	60,9	64,3	66,5	70,2	73,9
Geleistete Vermögenseinkommen	52,0	47,3	43,4	40,2	38,6
Monetäre Sozialleistungen	452,5	471,0	487,7	506,0	520,5
Subventionen	26,0	27,5	27,6	28,3	29,1
Sonstige laufende Übertragungen	72,3	75,2	74,6	76,7	84,9
Vermögensübertragungen	37,2	29,7	33,5	32,4	32,5
Sonstige Ausgaben	-1,4	-1,8	-1,3	-5,1	-1,5
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>8,6</b>	<b>20,9</b>	<b>23,7</b>	<b>19,8</b>	<b>20,1</b>
➤ relativ zum BIP	0,3	0,7	0,8	0,6	0,6
<b>Einnahmen der Gebietskörperschaften</b>	<b>852,1</b>	<b>881,0</b>	<b>916,3</b>	<b>934,7</b>	<b>966,3</b>
Ohne Transfers von der Sozialversicherung	851,0	880,0	915,2	933,7	965,2
Transfers der Sozialversicherung	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
<b>Ausgaben der Gebietskörperschaften</b>	<b>846,5</b>	<b>862,2</b>	<b>900,8</b>	<b>922,2</b>	<b>956,6</b>
Ohne Transfers an die Sozialversicherung	744,7	758,0	790,6	805,4	836,5
Transfers an die Sozialversicherung	101,8	104,2	110,2	116,8	120,0
<b>Finanzierungssaldo der Gebietskörperschaften</b>	<b>5,5</b>	<b>18,8</b>	<b>15,5</b>	<b>12,6</b>	<b>9,7</b>
<b>Einnahmen der Sozialversicherung</b>	<b>557,6</b>	<b>579,1</b>	<b>606,4</b>	<b>632,6</b>	<b>656,9</b>
Ohne Transfers von den Gebietskörperschaften	455,8	474,9	496,2	515,9	536,9
<b>Ausgaben der Sozialversicherung</b>	<b>554,6</b>	<b>577,0</b>	<b>598,2</b>	<b>625,4</b>	<b>646,5</b>
Ohne Transfers an die Gebietskörperschaften	553,5	575,9	597,1	624,3	645,5
<b>Finanzierungssaldo der Sozialversicherung</b>	<b>3,0</b>	<b>2,1</b>	<b>8,2</b>	<b>7,3</b>	<b>10,4</b>

Abweichungen der Summen rundungsbedingt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, interne Arbeitsunterlage; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

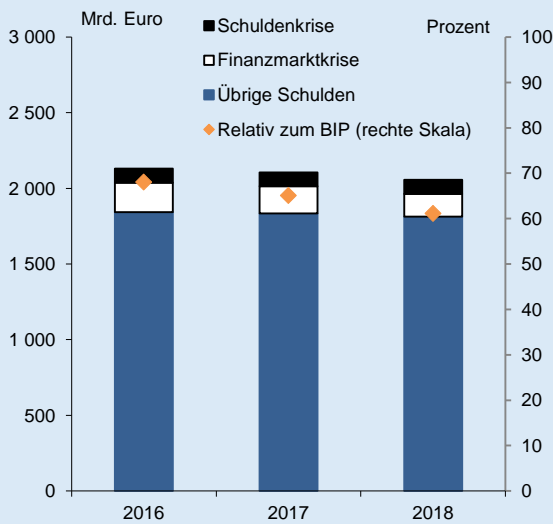
**Die Ausgaben nehmen 2018 wegen merklich höherer Abführungen an die EU leicht beschleunigt zu.** Die vorliegenden Tarifabschlüsse sprechen für eine höhere Lohndynamik und entsprechend höhere Ausgaben für Arbeitnehmerentgelte. Der Zuwachs wird wohl aber nicht höher sein als im Vorjahr, da der Beschäftigungsaufbau abermals geringer ausfallen dürfte. Die Vorleistungen werden nur wenig schneller zulegen als im Vorjahr, da die Ausgaben im Bereich der Flüchtlingshilfe wohl sinken und somit dämpfend wirken werden. Die Ausgaben für Soziale Sachleistungen werden abermals merklich expandieren, wenn auch langsamer da die Ausweitung der Pflegeleistungen im Vorjahr abgeschlossen wurde.

Ebenso dürfte sich das Tempo bei den monetären Sozialleistungen reduzieren. Die Renten werden wohl zur zweiten Jahreshälfte zwar wieder etwas stärker steigen, aber nicht an den Zuwachs zur Mitte des Jahres 2016 heranreichen. Ferner sorgt die anhaltend gute Arbeitsmarktlage für Entlastung. Weiterhin hoch dürfte die Dynamik der Bruttoinvestitionen bleiben. Schließlich wird die Lage der öffentlichen Haushalte ausgesprochen gut sein. Hohe zusätzliche Ausgaben sind allerdings bei den sonstigen laufenden Übertragungen zu erwarten, da die Abflüsse im Rahmen der EU-Eigenmittel wohl deutlich steigen werden. Insgesamt werden die Ausgaben wohl um 3,7 Prozent auf 1482 Mrd. Euro steigen. Der Budget-

überschuss dürfte moderat auf 20,1 Mrd. Euro zulegen (0,6 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt).

**Der Bruttoschuldenstand sinkt trotz der hohen Budgetüberschüsse kaum – relativ zum Bruttoinlandsprodukt aber deutlich.** Ende des Jahres 2018 wird er rund 63 ½ Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt betragen (Abbildung 32). Die Haushaltsüberschüsse fließen dabei nicht vollständig in die Schuldentilgung. So hat zum Beispiel der Bund die Überschüsse 2016 stattdessen in eine Rücklage fließen lassen, also kurzfristiges Finanzvermögen gebildet. Auch führen die Überschüsse der Bundesagentur nicht zu einer Rückführung des Bruttoschuldenstands. Vielmehr werden auch hier Rücklagen gebildet. Der Bruttoschuldenstand sinkt nicht analog zu den Haushaltsüberschüssen, wohl aber sinkt der Nettoschuldenstand, in dem das Finanzvermögen saldiert wird.

**Abbildung 32:**  
Bruttoschuldenstand 2016–2018



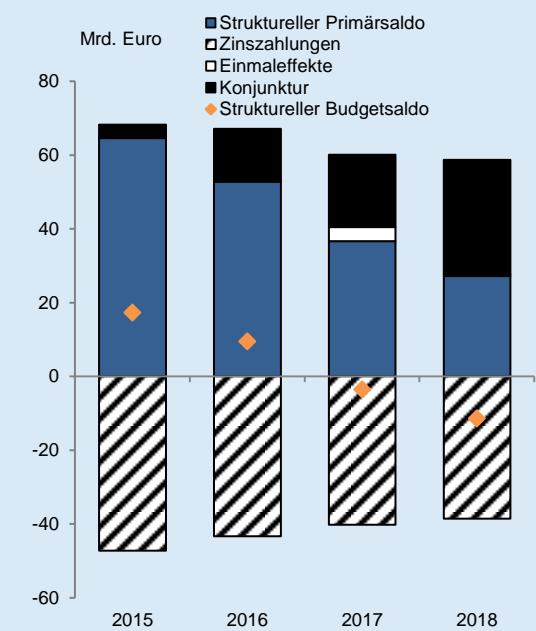
Schuldenkrise: Verbindlichkeiten, die durch das erste Griechenlandpaket, die Einlagen im ESM und die über die EFSF abgewickelten Bürgschaften entstehen. Finanzmarktkrise: Verbindlichkeiten, die den Gebietskörperschaften durch die Bankenrettung entstehen: FMS-Wertmanagement, SoFFin, EAA, IKB etc.

Quelle: Bundesbank, Monatsbericht; BMF, Monatsbericht; eigene Berechnungen und Prognosen.

**Der strukturelle Budgetsaldo sinkt deutlich.** Die nahezu unveränderten Haushaltsüberschüsse sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass zumindest im Jahr 2017 die Finanzpolitik

expansiv ausgerichtet ist. Durch sinkende Zinsausgaben und konjunkturelle Effekte wird die dadurch angelegte Reduktion des Budgetüberschusses aufgefangen. In struktureller Betrachtung, wobei konjunktureller Einflüsse und sogenannte Einmaleffekte herausgerechnet werden, rutscht der Budgetsaldo in den negativen Bereich (Abbildung 33).

**Abbildung 33:**  
Struktureller Budgetsaldo 2015–2018



Quelle: Europäische Kommission, AMECO; eigene Berechnungen und Prognosen.

## Risiken und Wirtschaftspolitik

**Divergierende Zinspfade diesseits und jenseits des Atlantiks bergen außenwirtschaftliche Aufwärtsrisiken.** Im Prognosezeitraum drifft die deutsche Wirtschaft nach und nach in die Hochkonjunktur. Die bereits eingetretene Kapazitätsanspannung bei weiterhin intakten Expansionskräften mahnt dazu, die konjunkturelle Dynamik nicht durch wirtschaftspolitische Maßnahmen noch zusätzlich zu stimulieren. Dies gilt umso mehr, als die Geldpolitik im Euroraum bis auf Weiteres außergewöhnlich expansiv ausgerichtet bleibt. Die damit einhergehenden extrem günstigen Finanzierungsbedingun-

gen regen nicht nur den hiesigen Wohnungsbau an, sondern erhöhen auch die Anreize für Kapitalexporte außerhalb des Euroraums. Über den Wechselkurskanal führt dies zu außenwirtschaftlichen Impulsen auf die Konjunktur in Deutschland. Diese würden noch zunehmen, falls die neue US-Administration ihre Ankündigungen eines sehr expansiven fiskalpolitischen Kurses in die Tat umsetzt. Damit nähme der Kapitalbedarf in den Vereinigten Staaten zu. In der Folge würde sich die transatlantische Zinsdifferenz weiter öffnen und somit der Außenwert des Euro gegenüber dem US-Dollar weiter sinken.

**Eine protektionistische Außenwirtschaftspolitik seitens der Vereinigten Staaten gegenüber der Europäischen Union bleibt ein Abwärtsrisiko, das allerdings durch hohe Direktinvestitionspositionen gemildert wird.**

Dem konjunkturellen Aufwärtsrisiko, das von der Finanzpolitik der Vereinigten Staaten ausgeht, stehen weiterhin protektionistische Äußerungen aus den Reihen der dortigen Regierung gegenüber, die – sofern sie in eine Abschottungspolitik münden würden – die weltwirtschaftliche Entwicklung kurzfristig erheblich stören könnten. Hiervon wäre Deutschland als wichtiger Handelspartner der Vereinigten Staaten besonders betroffen. Im transatlantischen Verhältnis besteht allerdings aufgrund der hohen Kapitalverflechtung über Direktinvestitionen ein vitales Interesse auch der amerikanischen Seite an ökonomischer Stabilität in der Europäischen Union (Gern et al. 2017: Kasten 2). Von daher schätzen wir die Wahrscheinlichkeit eines eskalierenden Handelskonflikts zwischen beiden Seiten derzeit nicht als sehr hoch ein. Es bleibt freilich ein Risiko für die Konjunktur in Deutschland.

**Leistungsbilanzsalden sind kein guter Ratgeber für die Wirtschaftspolitik.**

Die außenwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands stehen aufgrund der vergleichsweise hohen Leistungsbilanzüberschüsse hierzulande weiterhin unter besonderer Beobachtung. Ihretwegen werden immer wieder Maßnahmen gefordert, die – weil sie symptom- und nicht ursachenorientiert sind – entweder mit problematischen Nebenwirkungen einhergehen, impraktikabel sind oder Politikbereiche in ordnungspolitisch unsystematischer Weise vermengen:

- **Mehrausgaben für öffentliche Investitionsprojekte sollten in der aktuellen Konjunkturphase budgetneutral erfolgen.** Höhere öffentliche Investitionen, die nicht durch Umschichtung im Haushalt oder Abgabenerhöhungen finanziert werden, passen nicht in die stabilisierungspolitische Landschaft, weil sie wie ein Konjunkturprogramm wirken würden. Diese können konjunkturpolitisch auch nicht damit gerechtfertigt werden, dass mit höheren Investitionen in den staatlichen Kapitalstock die Produktionskapazitäten steigen. Der Kapazitätseffekt kann handlungslogisch erst nach Abschluss einer Investitionsmaßnahme, nicht aber zeitgleich eintreten, so dass der kapazitätsbeanspruchende Effekt sofort, der kapazitätserweiternde Effekt aber erst zeitlich versetzt eintritt. Die zeitliche Distanz zwischen beiden kann beträchtlich sein (mehrere Jahre bei Baumaßnahmen bis zu mehreren Jahrzehnten bei Mehrausgaben für frühkindliche Bildung). Daher mag es aus Allokations- und Wachstumsgesichtspunkten gute Gründe für eine Stärkung der investiven Staatsausgaben geben. Bei konjunktureller Normalauslastung und erst recht bei einer bereits bestehenden leichten Überauslastung wären investive Mehrausgaben jedoch durch Haushaltsumschichtungen oder Abgabenerhöhungen konjunkturneutral zu gestalten. Hierbei muss dann die Rentabilität der jeweiligen Investitionsprojekte ausschlaggebend sein, nicht aber die Höhe des Leistungsbilanzsaldos. Andernfalls drohen massive Fehlinvestitionen als Hinterlassenschaft eines fehlgeleiteten, rein mechanistischen Makro-Managements.
- **Die Lohnfindung bedarf keiner internationalen Koordinierung.** Forderungen nach einer noch kräftigeren Lohndynamik laufen schon deshalb ins Leere, weil der Wirtschaftspolitik hierzu keine marktkonformen Instrumente zur Verfügung stehen. Löhne müssen auf die Konstellation des Arbeitsmarktes reagieren, auf dem sie bezahlt werden und nicht auf die Arbeitsmarktlage in anderen Ländern oder gar den Leistungsbilanzsaldo eines Landes. Sobald Arbeit knapper wird, wird sich dies im Lohnfindungsprozess



auch ohne staatliche Intervention in höhere Effektivlöhne übersetzen.

- **Das Regulierungsregime für einzelne Branchen muss allokativ, nicht makroökonomisch begründet werden.** Empfehlungen zur Deregulierung bestimmter Dienstleistungsbereiche, wie sie die EU-Kommission auch im jüngsten Länderbericht wieder für Deutschland angemahnt hat, haben gute ordnungspolitische Argumente auf ihrer Seite. Aufgrund dieser Argumente sollten sie ernsthaft erwogen werden. Hierbei muss der Maßstab aber wiederum die jeweilige allokativ Effizienz sein, nicht die Höhe des Leistungsbilanzsaldos. Dies macht die Umkehrprobe deutlich: Man würde einem Land mit Leistungsbilanzdefiziten kaum empfehlen, die Dienstleistungsbereiche aus diesem Grund einer restriktiveren Regulierung zu unterwerfen, um ausländische Anbieter vom eigenen Markt fernzuhalten.

**Insgesamt krankt die Debatte um Leistungsbilanzsalden an einer güterwirtschaftlich zentrierten Sichtweise.** Salden im Außenhandel spiegeln intertemporale Allokationsentscheidungen wider (Tausch von Gegenwartsgegen Zukunftsgegen). Die tiefen Ursachen sind daher in der Bereitschaft zur Finanzierung dieser Salden und damit in den Bestimmungsgründen des internationalen Kapitalverkehrs zu suchen. Damit rücken Renditedifferenzen (unter Risikoabwägung) in den Vordergrund. Sofern sich dort Verzerrungen diagnostizieren lassen, die zu übermäßigem (im Sinne eines nicht marktwirtschaftlich koordinierten) Kapitalexportes eines Landes führen, würden diese über kurz oder lang auch übermäßige Leistungsbilanzsalden nach sich ziehen. Rein güterwirtschaftliche Diagnosen („nationale Wettbewerbsfähigkeit“) greifen demgegenüber zu kurz, weil sie an den Symptomen und nicht an den Ursachen ansetzen.

**Im Zuge der guten Konjunktur droht die Einsicht in die Notwendigkeit einer beschäftigungsfreundlichen Regulierung des Arbeitsmarktes zu schwinden.** Jüngst hat sich in Deutschland die Debatte um weitere Modifikationen der Hartz-Arbeitsmarktreformen neu belebt. Die hierzu bislang vorgetragenen Argu-

mente und Vorschläge sind kaum geeignet, die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland zu fördern. So lässt sich aus der mittlerweile spürbar verbesserten Beschäftigungslage nicht ableiten, dass die auf aktivierende Arbeitsmarktpolitik gerichteten Reformen nun weniger notwendig seien. Diese sind zudem bei einer besseren Arbeitsmarktlage sogar weniger fordernd, weil die Möglichkeiten zu einer Wiederaufnahme von Beschäftigung günstiger sind. Der Begrenzung des Arbeitslosengeldes lag die Erkenntnis zugrunde, dass Anreize für eine zügige Wiedereingliederung von Arbeitslosen in neue Beschäftigungsverhältnisse der beste Weg sind, um Langzeitarbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die Jahresfrist sollte zugleich ausreichend Zeit bieten, um einen möglichst qualifikationsadäquaten Arbeitsplatz zu finden. Die Vermittlungserfolge nehmen indes mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit tendenziell ab.

**Längere Bezugszeiten von Arbeitslosengeld I für ältere Leistungsempfänger widersprechen dem Solidarprinzip des Versicherungsgedankens.** Zugunsten einer Verlängerung der Bezugsdauer für ältere Arbeitslose werden sachfremde Argumente angeführt, sofern man am Ziel der Vermittlungseffizienz (aktivierende Arbeitsmarktpolitik) festhalten will. Wie bei jedem Versicherungssystem liegt auch bei der Arbeitslosenversicherung das Fairnessprinzip darin begründet, dass das Kollektiv der Versicherten (Beitragszahler) den im Einzelfall auftretenden Schadensfall durch Unterstützungsleistungen für die Betroffenen (Arbeitslose) ausgleicht. Eine längere Mitgliedschaft in der Versicherung kann dabei ebenso wenig einen Anspruch auf höhere Leistungen (längere Bezugsdauer von Arbeitslosengeld I) begründen wie auch ein langjährig Krankenversicherter keine besseren Arztleistungen beanspruchen kann. Im Idealfall muss in beiden Fällen die Versicherung niemals in Anspruch genommen werden. Ein Rückerstattungsanspruch kann dadurch aber nicht geltend gemacht werden, weil sonst das Solidarprinzip des Versicherungsgedankens durchbrochen würde.

**Die Erwerbsanreize für ältere Arbeitnehmer gewinnen in einer alternden Gesellschaft an Bedeutung.** Die demografische Alterung wird in wenigen Jahren das heimische Arbeitskräfte-

potenzial merklich schmälern. Dies bewirkt nicht nur einer Verknappung am Arbeitsmarkt, mit der eine verbesserte Marktposition der Arbeitsanbieter einhergehen wird, sondern erhöht auch die Notwendigkeit zu längeren Lebensarbeitszeiten. Auch vor diesem Hintergrund sind alle Vorschläge kontraproduktiv, die darauf hinauslaufen, ältere Arbeitskräfte zu alimentieren (explizite oder implizite Frühverrentung). Stattdessen gewinnen solche Maßnahmen an Gewicht, die die Beschäftigungschancen erhöhen, insbesondere Qualifizierung und räumliche Mobilität. Hierbei spielt eine wichtige Rolle, dass die Qua-

lifizierung marktgerecht erfolgt, was vor allem für präventiv gegen Arbeitslosigkeit wirkende betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen spricht. In Zeiten guter Konjunktur und historischer Niedrigzinsen mag der Eindruck entstehen, fiskalisch aus dem Vollen schöpfen und weitere Ansprüche an den Sozialstaat formulieren zu können. Beides wird aber nicht nur nicht von Dauer sein, sondern das zukünftige Wachstumspotenzial wird demografisch bedingt sinken. Damit steigen absehbar die Verteilungskonflikte in der mittleren Frist.

## Literatur

- Biggs, M., T. Mayer und A. Pick (2009). Credit and economic recovery. DNB Working Paper 218. De Nederlandsche Bank, Amsterdam.
- Boysen-Hogrefe, J., S. Fiedler, D. Groll, S. Kooths und U. Stolzenburg (2017). Euroraum trotz vieler Unwägbarkeiten im Aufwind. Kieler Konjunkturberichte Nr. 28 (2017|Q1). Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (10. März 2017) <[https://www.ifw-kiel.de/pub/kieler-konjunkturberichte/2017/kkb\\_28\\_2017-q1\\_euroraum\\_de.pdf](https://www.ifw-kiel.de/pub/kieler-konjunkturberichte/2017/kkb_28_2017-q1_euroraum_de.pdf)>.
- Bundesagentur für Arbeit (2017). Grundlagen: Hintergrundinfo – Beschäftigungsstatistik: Korrektur vorläufiger Werte für das 2. Halbjahr 2016. Nürnberg, März.
- Fiedler, S. (2017). Sprunghafte Zunahme der Inflation als Folge von Basiseffekten und Ölpreisanstieg. *Wirtschaftsdienst* 97 (1): 75–76. Via Internet (7. März 2017) <<http://archiv.wirtschaftsdienst.eu/jahr/2017/1/sprunghafte-zunahme-der-inflation-als-folge-von-basiseffekten-und-oelpreisanstieg/>>.
- Gern, K.-J., N. Jannsen und G. Potjagailo (2016). Zu den Auswirkungen des Brexit-Votums auf die deutsche Konjunktur – ein Update. IfW-Box 2016.24. Via Internet (6. März 2017) <[https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box\\_2016-24\\_brexit-votum\\_update.pdf](https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box_2016-24_brexit-votum_update.pdf)>.
- Gern, K.-J., S. Fiedler, P. Hauber, S. Kooths, G. Potjagailo und U. Stolzenburg (2017). Weltkonjunktur: Aufwärts trotz Risiken. Kieler Konjunkturberichte Nr. 27 (2017|Q1). Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (10. März 2017) <[https://www.ifw-kiel.de/pub/kieler-konjunkturberichte/2017/kkb\\_27\\_2017-q1\\_welt\\_de.pdf](https://www.ifw-kiel.de/pub/kieler-konjunkturberichte/2017/kkb_27_2017-q1_welt_de.pdf)>.
- Jannsen, N. (2014). Die Schwäche des Welthandels und Implikationen für die deutschen Exporte. IfW-Box 2014.9. Via Internet (7. März 2017) <[https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2014/box\\_2014-9\\_schwaeche\\_welthandel.pdf](https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2014/box_2014-9_schwaeche_welthandel.pdf)>.
- Jannsen, N., und M. Plödt (2017). Kapazitätsauslastung in Deutschland. *Wirtschaftsdienst* 97 (3) (im Erscheinen).
- Jannsen, N., und G. Potjagailo (2016). Die Wirkung von Unsicherheit in den Abnehmerländern auf die deutschen Ausfuhren. IfW-Box 2016.9. Via Internet (1. März 2017) <[https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box\\_2016-9\\_unsicherheit\\_dt\\_ausfuehren.pdf](https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box_2016-9_unsicherheit_dt_ausfuehren.pdf)>.
- Statistisches Bundesamt (2017). 43,6 Millionen Erwerbstätige im Januar 2017. Pressemitteilung Nr. 069 vom 01.03.2017, Wiesbaden.

## Tabellenanhang

Jahresdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung 2015–2018					
	2016	2015	2016	2017	2018
	Mrd. Euro	Vorjahresveränderung in Prozent			
<b>Aufkommen und Verwendung in Vorjahrespreisen</b>					
Bruttoinlandsprodukt		1,7	1,9	1,7	2,0
Private Konsumausgaben		2,0	2,0	1,2	1,5
Konsumausgaben des Staates		2,8	4,0	2,5	1,6
Anlageinvestitionen		1,7	2,3	1,8	4,3
Ausrüstungsinvestitionen		3,7	1,1	1,4	5,0
Bauinvestitionen		0,3	3,0	1,8	4,4
Sonstige Anlagen		1,9	2,6	2,7	2,9
Vorratsveränderung		-0,5	-0,2	0,4	0,0
Inländische Verwendung		1,6	2,3	2,1	2,1
Ausfuhr		5,2	2,6	3,7	4,9
Einfuhr		5,5	3,7	5,2	5,6
Außenbeitrag		0,2	-0,2	-0,3	0,1
<b>Aufkommen und Verwendung in jeweiligen Preisen</b>					
Bruttoinlandsprodukt	3 132,7	3,7	3,3	2,9	4,0
Private Konsumausgaben	1 679,2	2,6	2,6	3,0	3,2
Konsumausgaben des Staates	616,1	4,0	5,6	4,1	3,4
Anlageinvestitionen	626,7	3,2	3,8	3,8	6,8
Ausrüstungsinvestitionen	204,4	4,6	2,1	2,6	6,6
Bauinvestitionen	309,4	2,2	4,9	4,3	7,5
Sonstige Anlagen	112,9	3,5	3,9	4,6	5,3
Vorratsveränderung (Mrd. Euro)		-20,2	-28,1	-14,8	-16,3
Inländische Verwendung	2 893,9	2,6	3,2	3,9	4,0
Ausfuhr	1 441,4	6,3	1,6	6,5	6,0
Einfuhr	1 202,6	3,9	1,1	9,5	6,4
Außenbeitrag (Mrd. Euro)		229,5	238,8	217,5	225,5
Bruttonationaleinkommen	3 197,3	3,7	3,2	2,9	3,9
<b>Deflatoren</b>					
Bruttoinlandsprodukt		2,0	1,4	1,2	1,9
Private Konsumausgaben		0,6	0,6	1,7	1,6
Konsumausgaben des Staates		1,3	1,5	1,6	1,8
Ausrüstungsinvestitionen		0,9	1,0	1,2	1,5
Bauinvestitionen		1,9	1,8	2,4	3,0
Sonstige Anlagen		1,6	1,3	1,8	2,3
Ausfuhr		1,1	-1,0	2,6	1,0
Einfuhr		-1,4	-2,5	4,1	0,8
<i>Nachrichtlich: Verbraucherpreise</i>		0,2	0,5	1,8	1,8
<b>Einkommensverteilung</b>					
Volkseinkommen	2 338,4	3,8	3,3	2,9	4,3
Arbeitnehmerentgelt	1 593,2	3,7	3,5	3,7	3,9
in Prozent des Volkseinkommens (Lohnquote)		68,0	68,1	68,6	68,3
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	745,2	4,2	3,0	1,3	5,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	1 811,8	3,1	2,8	2,9	3,0
Sparquote (Prozent)		9,7	9,7	9,6	9,5
Bruttolöhne und -gehälter (Inländer)	1 305,9	3,9	3,6	3,8	4,0
Effektivlohn, Stundenbasis		2,6	2,7	3,2	3,0
Lohnstückkosten, Stundenbasis		1,5	1,4	1,9	1,7
Produktivität, Stundenbasis		0,8	1,2	1,3	1,2
Arbeitslose (1 000)		2 793	2 689	2 558	2 481
Arbeitslosenquote (Prozent)		6,4	6,1	5,7	5,5
Erwerbstätige, Inlandskonzept (1 000)		43 057	43 476	43 882	44 331
<b>Finanzierungssaldo des Staates</b>					
in Mrd. Euro		20,9	23,7	19,8	20,1
in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (Prozent)		0,7	0,8	0,6	0,6
Öffentliche Schulden (Prozent)		71,1	69,0	66,5	63,3

Vorratsveränderung, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Arbeitslose, Arbeitslosenquote: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; Öffentliche Schulden: in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen**

Vorausschätzung für die Jahre 2016 bis 2018

	2016	2017	2018	2017		2018	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

**1. Entstehung des Bruttoinlandsproduktes**

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Erw erbstätige	1,0	0,9	1,0	0,7	1,1	1,1	1,0
Arbeitsvolumen	0,7	0,4	0,8	0,7	0,1	0,7	0,9
Arbeitszeit je Erw erbstätigen	- 0,3	- 0,5	- 0,2	- 0,1	- 1,0	- 0,4	0,0
Produktivität <sup>1</sup>	1,2	1,3	1,2	1,0	1,5	1,2	1,2
<b>Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt</b>	<b>1,9</b>	<b>1,7</b>	<b>2,0</b>	<b>1,6</b>	<b>1,7</b>	<b>2,0</b>	<b>2,1</b>

**2. Verwendung des Inlandsproduktes in jeweiligen Preisen**

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 295,3	2 370,7	2 447,7	1 156,7	1 214,1	1 193,6	1 254,2
Private Haushalte <sup>2</sup>	1 679,2	1 729,1	1 784,0	844,4	884,8	869,7	914,3
Staat	616,1	641,6	663,7	312,3	329,3	323,8	339,9
Anlageinvestitionen	626,7	650,5	694,9	311,6	338,9	333,5	361,5
Ausrüstungen	204,4	209,7	223,6	99,9	109,8	106,3	117,3
Bauten	309,4	322,7	347,0	154,3	168,4	166,6	180,3
Sonstige Anlageinvestitionen	112,9	118,1	124,3	57,4	60,7	60,5	63,8
Vorratsveränderung <sup>3</sup>	- 28,1	- 14,8	- 16,3	2,6	- 17,4	0,9	- 17,1
Inländische Verwendung	2 893,9	3 006,5	3 126,4	1 470,9	1 535,6	1 527,9	1 598,5
Außenbeitrag	238,8	217,5	225,5	115,6	101,9	119,0	106,4
Exporte	1 441,4	1 534,6	1 627,0	758,2	776,3	802,4	824,6
Importe	1 202,6	1 317,1	1 401,5	642,7	674,4	683,4	718,1
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>3 132,7</b>	<b>3 224,0</b>	<b>3 351,9</b>	<b>1 586,5</b>	<b>1 637,5</b>	<b>1 646,9</b>	<b>1 704,9</b>

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	3,4	3,3	3,2	3,2	3,3	3,2	3,3
Private Haushalte <sup>2</sup>	2,6	3,0	3,2	2,9	3,1	3,0	3,3
Staat	5,6	4,1	3,4	4,2	4,0	3,7	3,2
Anlageinvestitionen	3,8	3,8	6,8	2,6	4,9	7,0	6,7
Ausrüstungen	2,1	2,6	6,6	1,2	3,9	6,4	6,8
Bauten	4,9	4,3	7,5	3,0	5,5	8,0	7,1
Sonstige Anlageinvestitionen	3,9	4,6	5,3	4,3	5,0	5,4	5,1
Inländische Verwendung	3,2	3,9	4,0	3,9	3,9	3,9	4,1
Exporte	1,6	6,5	6,0	6,4	6,5	5,8	6,2
Importe	1,1	9,5	6,4	10,0	9,1	6,3	6,5
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>3,3</b>	<b>2,9</b>	<b>4,0</b>	<b>2,8</b>	<b>3,1</b>	<b>3,8</b>	<b>4,1</b>

**3. Verwendung des Inlandsproduktes, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2010)**

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 122,0	2 155,4	2 188,4	1 058,5	1 096,9	1 075,6	1 112,7
Private Haushalte <sup>2</sup>	1 570,7	1 590,1	1 614,2	778,9	811,2	790,4	823,7
Staat	551,0	564,6	573,5	279,1	285,4	284,7	288,8
Anlageinvestitionen	567,7	578,2	603,3	277,8	300,4	290,5	312,8
Ausrüstungen	196,8	199,5	209,6	94,7	104,8	99,4	110,2
Bauten	268,2	273,0	285,0	131,4	141,6	137,8	147,2
Sonstige Anlageinvestitionen	103,0	105,8	108,9	51,7	54,1	53,3	55,6
Inländische Verwendung	2 655,4	2 711,8	2 768,7	1 338,1	1 373,7	1 366,4	1 402,3
Exporte	1 388,4	1 440,2	1 511,2	715,0	725,2	746,8	764,4
Importe	1 200,0	1 262,9	1 333,2	618,8	644,1	651,5	681,7
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>2 843,0</b>	<b>2 890,4</b>	<b>2 949,0</b>	<b>1 434,3</b>	<b>1 456,1</b>	<b>1 462,4</b>	<b>1 486,7</b>

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	2,5	1,6	1,5	1,5	1,7	1,6	1,4
Private Haushalte <sup>2</sup>	2,0	1,2	1,5	1,1	1,4	1,5	1,5
Staat	4,0	2,5	1,6	2,4	2,5	2,0	1,2
Anlageinvestitionen	2,3	1,8	4,3	0,8	2,8	4,6	4,1
Ausrüstungen	1,1	1,4	5,0	0,0	2,6	4,9	5,2
Bauten	3,0	1,8	4,4	0,7	2,9	4,9	4,0
Sonstige Anlageinvestitionen	2,6	2,7	2,9	2,6	2,9	3,1	2,8
Inländische Verwendung	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1
Exporte	2,6	3,7	4,9	3,9	3,5	4,4	5,4
Importe	3,7	5,2	5,6	5,5	5,0	5,3	5,8
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>1,9</b>	<b>1,7</b>	<b>2,0</b>	<b>1,6</b>	<b>1,7</b>	<b>2,0</b>	<b>2,1</b>

**noch: Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen**

Vorausschätzung für die Jahre 2016 bis 2018

	2016	2017	2018	2017		2018	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

**4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2010=100)**

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	0,6	1,7	1,6	1,7	1,7	1,5	1,8
Konsumausgaben des Staates	1,5	1,6	1,8	1,8	1,5	1,6	2,0
Anlageinvestitionen	1,5	1,9	2,4	1,8	2,1	2,4	2,4
Ausrüstungen	1,0	1,2	1,5	1,2	1,3	1,5	1,6
Bauten	1,8	2,4	3,0	2,2	2,6	3,0	3,0
Exporte	- 1,0	2,6	1,0	2,4	2,9	1,3	0,8
Importe	- 2,5	4,1	0,8	4,2	3,9	1,0	0,6
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>1,4</b>	<b>1,2</b>	<b>1,9</b>	<b>1,1</b>	<b>1,4</b>	<b>1,8</b>	<b>2,0</b>

**5. Einkommensentstehung und -verteilung**

a) Mrd.EUR

Primäreinkommen der privaten Haushalte <sup>2</sup>	2 186,5	2 250,6	2 328,3	1 109,5	1 141,0	1 143,4	1 184,9
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	287,3	296,3	305,5	143,7	152,7	147,6	157,9
Bruttolöhne und -gehälter	1 305,9	1 353,6	1 408,6	649,0	704,6	671,9	736,7
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	593,3	600,6	614,1	316,8	283,8	323,9	290,2
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	458,7	469,9	503,8	218,4	251,5	236,8	267,0
<b>Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)</b>	<b>2 645,2</b>	<b>2 720,5</b>	<b>2 832,1</b>	<b>1 327,9</b>	<b>1 392,6</b>	<b>1 380,2</b>	<b>1 451,9</b>
Abschreibungen	552,1	568,6	586,8	282,6	286,0	291,6	295,2
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>3 197,3</b>	<b>3 289,1</b>	<b>3 418,9</b>	<b>1 610,5</b>	<b>1 678,6</b>	<b>1 671,8</b>	<b>1 747,1</b>
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	2 338,4	2 406,1	2 510,0	1 171,6	1 234,4	1 220,1	1 289,9
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	745,2	756,1	795,8	378,9	377,2	400,6	395,2
Arbeitnehmerentgelt	1 593,2	1 649,9	1 714,1	792,7	857,2	819,5	894,7

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten Haushalte <sup>2</sup>	3,3	2,9	3,5	3,0	2,9	3,1	3,8
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	2,9	3,2	3,1	3,4	3,0	2,7	3,5
Bruttolöhne und -gehälter	3,6	3,6	4,1	3,9	3,4	3,5	4,6
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	2,4	2,6	2,9	3,1	2,1	2,3	3,5
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	2,7	1,2	2,3	1,0	1,5	2,3	2,3
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	2,9	2,4	7,2	1,0	3,7	8,4	6,2
<b>Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)</b>	<b>3,2</b>	<b>2,8</b>	<b>4,1</b>	<b>2,7</b>	<b>3,0</b>	<b>3,9</b>	<b>4,3</b>
Abschreibungen	3,1	3,0	3,2	3,0	3,0	3,2	3,2
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>3,2</b>	<b>2,9</b>	<b>3,9</b>	<b>2,7</b>	<b>3,0</b>	<b>3,8</b>	<b>4,1</b>
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	3,3	2,9	4,3	2,7	3,1	4,1	4,5
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	3,0	1,5	5,2	0,3	2,7	5,7	4,8
Arbeitnehmerentgelt	3,5	3,6	3,9	3,8	3,3	3,4	4,4

**6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte <sup>2</sup>**

a) Mrd.EUR

Masseneinkommen	1 291,3	1 337,8	1 384,8	647,1	690,7	666,9	717,9
Nettolöhne und -gehälter	863,1	893,7	927,8	424,6	469,1	438,6	489,1
Monetäre Sozialleistungen	542,7	562,0	577,7	281,6	280,5	288,4	289,3
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	114,5	118,0	120,7	59,0	59,0	60,2	60,5
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	593,3	600,6	614,1	316,8	283,8	323,9	290,2
Sonstige Transfers (Saldo) <sup>5</sup>	- 72,8	- 75,2	- 78,6	- 37,1	- 38,1	- 38,8	- 39,8
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>1 811,8</b>	<b>1 863,2</b>	<b>1 920,3</b>	<b>926,8</b>	<b>936,4</b>	<b>952,0</b>	<b>968,3</b>
Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	48,5	48,9	49,3	24,2	24,7	24,4	24,9
Konsumausgaben	1 679,2	1 729,1	1 784,0	844,4	884,8	869,7	914,3
Sparen	181,1	182,9	185,6	106,6	76,3	106,6	78,9
Sparquote (%) <sup>6</sup>	9,7	9,6	9,4	11,2	7,9	10,9	7,9

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Masseneinkommen	3,1	3,6	3,5	4,0	3,3	3,1	3,9
Nettolöhne und -gehälter	3,2	3,6	3,8	3,7	3,4	3,3	4,3
Monetäre Sozialleistungen	3,2	3,6	2,8	4,4	2,7	2,4	3,1
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	3,6	3,0	2,3	3,9	2,2	1,9	2,6
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	2,7	1,2	2,3	1,0	1,5	2,3	2,3
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>2,8</b>	<b>2,8</b>	<b>3,1</b>	<b>3,0</b>	<b>2,7</b>	<b>2,7</b>	<b>3,4</b>
Konsumausgaben	2,6	3,0	3,2	2,9	3,1	3,0	3,3
Sparen	3,4	1,0	1,4	3,3	- 2,0	0,0	3,5

**noch: Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen**

Vorausschätzung für die Jahre 2016 bis 2018

	2016	2017	2018	2017		2018	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
<b>7. Einnahmen und Ausgaben des Staates <sup>7</sup></b>							
a) Mrd.EUR							
<b>Einnahmen</b>							
Steuern	731,2	752,4	780,6	376,5	376,0	389,7	390,9
Sozialbeiträge	523,1	543,4	565,2	264,3	279,2	273,5	291,6
Vermögenseinkommen	18,0	16,7	16,5	8,9	7,8	8,8	7,7
Sonstige Transfers	19,3	19,3	19,3	9,3	10,0	9,3	10,0
Vermögenstransfers	15,3	11,2	11,2	5,6	5,6	5,6	5,6
Verkäufe	104,3	106,2	109,2	50,0	56,2	51,0	58,2
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
<b>Insgesamt</b>	<b>1 411,4</b>	<b>1 449,5</b>	<b>1 502,1</b>	<b>714,6</b>	<b>734,9</b>	<b>737,8</b>	<b>764,2</b>
<b>Ausgaben</b>							
Vorleistungen <sup>8</sup>	420,0	438,1	454,1	211,4	226,7	219,4	234,7
Arbeitnehmerentgelt	235,8	242,9	249,9	117,0	125,9	120,2	129,7
Vermögenseinkommen (Zinsen)	43,4	40,2	38,6	19,9	20,3	19,1	19,5
Subventionen	27,6	28,3	29,1	13,8	14,6	14,1	15,0
Monetäre Sozialleistungen	487,7	506,0	520,5	253,6	252,4	259,9	260,6
Sonstige laufende Transfers	74,6	76,7	84,9	40,5	36,2	45,1	39,8
Vermögenstransfers	33,5	32,4	32,5	13,2	19,2	13,3	19,2
Bruttoinvestitionen	66,5	70,2	73,9	29,9	40,4	31,7	42,2
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 1,3	- 5,1	- 1,5	- 4,3	- 0,8	- 2,5	1,0
<b>Insgesamt</b>	<b>1 387,7</b>	<b>1 429,7</b>	<b>1 482,0</b>	<b>695,0</b>	<b>734,7</b>	<b>720,3</b>	<b>761,7</b>
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>23,7</b>	<b>19,8</b>	<b>20,1</b>	<b>19,6</b>	<b>0,2</b>	<b>17,6</b>	<b>2,5</b>

## b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

<b>Einnahmen</b>							
Steuern	4,5	2,9	3,7	3,2	2,6	3,5	4,0
Sozialbeiträge	4,5	3,9	4,0	4,3	3,5	3,5	4,5
Vermögenseinkommen	- 17,5	- 7,1	- 1,6	- 11,0	- 2,3	- 1,4	- 1,7
Sonstige Transfers	- 0,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Vermögenstransfers	25,7	- 26,8	0,0	- 26,3	- 27,3	0,0	0,0
Verkäufe	3,9	1,8	2,8	1,8	1,8	1,9	3,6
Sonstige Subventionen	- 7,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Insgesamt</b>	<b>4,2</b>	<b>2,7</b>	<b>3,6</b>	<b>2,9</b>	<b>2,5</b>	<b>3,3</b>	<b>4,0</b>
<b>Ausgaben</b>							
Vorleistungen <sup>8</sup>	7,1	4,3	3,7	4,2	4,4	3,8	3,5
Arbeitnehmerentgelt	3,1	3,0	2,9	3,2	2,8	2,7	3,0
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 8,3	- 7,3	- 4,0	- 7,9	- 6,7	- 4,0	- 3,9
Subventionen	0,2	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8
Monetäre Sozialleistungen	3,5	3,7	2,9	4,7	2,8	2,5	3,3
Sonstige laufende Transfers	- 0,8	2,8	10,7	2,8	2,8	11,2	10,1
Vermögenstransfers	12,8	- 3,2	0,2	- 12,0	4,0	0,2	0,2
Bruttoinvestitionen	3,5	5,7	5,2	3,9	7,0	6,0	4,5
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 28,2	287,0	- 70,3	714,3	0,0	- 41,6	- 227,3
<b>Insgesamt</b>	<b>4,0</b>	<b>3,0</b>	<b>3,7</b>	<b>2,8</b>	<b>3,3</b>	<b>3,6</b>	<b>3,7</b>

<sup>1</sup> Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erw erbstätigenstunde.

<sup>2</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erw erbszw eck.

<sup>3</sup> Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

<sup>4</sup> Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen.

<sup>5</sup> Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers.

<sup>6</sup> Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche).

<sup>7</sup> Gebietskörperschaften und Sozialversicherung.

<sup>8</sup> Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18; eigene Berechnungen. Prognose des IfW.

Hauptaggregate der Sektoren						
Mrd. EUR						
	Gegenstand der Nachweisung	2016				
		Gesamte Volkswirtschaft	Nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte und private Org. o.E.	Übrige Welt
		S 1	S 1/S 2	S 3	S 4/S 5	S 2
1 =	Bruttowertschöpfung .....	2 821,0	1 902,7	300,6	617,7	–
2 –	Abschreibungen .....	552,1	317,4	68,6	166,1	–
3 =	Nettowertschöpfung 1) .....	2 268,9	1 585,2	232,0	451,7	– 238,8
4 –	Geleistete Arbeitnehmerentgelte .....	1 590,1	1 131,8	235,8	222,5	14,1
5 –	Geleistete sonstige Produktionsabgaben .....	22,1	12,7	0,2	9,2	–
6 +	Empfangene sonstige Subventionen .....	25,6	23,9	0,2	1,5	–
7 =	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen ...	682,3	464,6	– 3,7	221,5	– 252,9
8 +	Empfangene Arbeitnehmerentgelte .....	1 593,2	–	–	1 593,2	11,0
9 –	Geleistete Subventionen .....	27,6	–	27,6	–	5,6
10 +	Empfangene Produktions- und Importabgaben .....	334,4	–	334,4	–	6,9
11 –	Geleistete Vermögenseinkommen .....	723,1	652,0	43,4	27,7	174,8
12 +	Empfangene Vermögenseinkommen .....	786,0	368,5	18,0	399,6	111,9
13 =	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen) .....	2 645,2	181,0	277,7	2 186,5	– 303,4
14 –	Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern .....	386,9	82,5	–	304,5	10,3
15 +	Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern ...	396,8	–	396,8	–	0,4
16 –	Geleistete Netto sozialbeiträge 2) .....	642,0	–	–	642,0	3,7
17 +	Empfangene Netto sozialbeiträge 2) .....	642,9	119,0	523,1	0,8	2,8
18 –	Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	549,6	61,1	487,7	0,8	0,5
19 +	Empfangene monetäre Sozialleistungen .....	542,7	–	–	542,7	7,3
20 –	Geleistete sonstige laufende Transfers .....	305,7	156,6	74,6	74,4	50,1
21 +	Empfangene sonstige laufende Transfers .....	265,4	142,6	19,3	103,5	90,3
22 =	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 608,9	142,5	654,6	1 811,8	– 267,1
23 –	Konsumausgaben .....	2 295,3	–	616,1	1 679,2	–
24 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 48,5	–	48,5	–
25 =	Sparen .....	313,6	94,0	38,5	181,1	– 267,1
26 –	Geleistete Vermögenstransfers .....	51,0	8,9	33,5	8,6	4,9
27 +	Empfangene Vermögenstransfers .....	48,1	21,8	15,3	11,1	7,8
28 –	Bruttoinvestitionen .....	598,6	337,5	66,5	194,7	–
29 +	Abschreibungen .....	552,1	317,4	68,6	166,1	–
30 –	Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern .....	– 3,3	– 2,8	– 1,3	0,9	3,3
31 =	Finanzierungssaldo .....	267,4	89,6	23,7	154,1	– 267,4
	Nachrichtlich:					
34	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 608,9	142,5	654,6	1 811,8	– 267,1
35 –	Geleistete soziale Sachtransfers .....	399,2	–	399,2	–	–
36 +	Empfangene soziale Sachtransfers .....	399,2	–	–	399,2	–
37 =	Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept) .....	2 608,9	142,5	255,4	2 211,0	– 267,1
38 –	Konsum 2) .....	2 295,3	–	216,9	2 078,3	–
39 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 48,5	–	48,5	–
40 =	Sparen .....	313,6	94,0	38,5	181,1	– 267,1

1) Für den Sektor übrige Welt Importe abzügl. Exporte aus der bzw. an die übrige Welt. – 2) Sozialbeiträge einschl. Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme. – 3) Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d.h. einschl. sozialer Sachleistungen).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptaggregate der Sektoren; Prognose des IfW.

<b>Hauptaggregate der Sektoren</b>						
Mrd. EUR						
	Gegenstand der Nachweisung	2017				
		Gesamte Volkswirtschaft	Nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte und private Org. o.E.	Übrige Welt
		S 1	S 11/S 12	S 13	S 14/S 15	S 2
1 =	Bruttowertschöpfung .....	2 903,9	1 956,0	309,9	638,0	–
2 –	Abschreibungen .....	568,6	326,3	70,6	171,7	–
3 =	Nettowertschöpfung 1) .....	2 335,2	1 629,6	239,3	466,3	– 217,5
4 –	Geleistete Arbeitnehmerentgelte .....	1 648,1	1 172,8	242,9	232,5	14,6
5 –	Geleistete sonstige Produktionsabgaben .....	22,0	12,3	0,2	9,5	–
6 +	Empfangene sonstige Subventionen .....	26,1	24,4	0,2	1,5	–
7 =	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen ...	691,3	469,0	– 3,5	225,8	– 232,1
8 +	Empfangene Arbeitnehmerentgelte .....	1 651,4	–	–	1 651,4	11,4
9 –	Geleistete Subventionen .....	28,3	–	28,3	–	5,6
10 +	Empfangene Produktions- und Importabgaben .....	342,8	–	342,8	–	7,1
11 –	Geleistete Vermögenseinkommen .....	707,8	640,9	40,2	26,7	176,1
12 +	Empfangene Vermögenseinkommen .....	771,2	353,0	16,7	401,5	112,7
13 =	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen) .....	2 720,5	181,0	287,4	2 252,0	– 282,6
14 –	Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern .....	399,4	84,2	–	315,2	10,7
15 +	Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern ...	409,7	–	409,7	–	0,4
16 –	Empfangene Netto sozialbeiträge 2) .....	663,8	–	–	663,8	3,8
17 +	Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	664,7	120,5	543,4	0,8	3,0
18 –	Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	569,1	62,3	506,0	0,8	0,5
19 +	Empfangene monetäre Sozialleistungen .....	562,0	–	–	562,0	7,5
20 –	Geleistete sonstige laufende Transfers .....	313,2	161,1	76,7	75,3	52,6
21 +	Empfangene sonstige laufende Transfers .....	273,2	148,9	19,3	105,0	92,6
22 =	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 684,7	142,8	677,2	1 864,6	– 246,8
23 –	Konsumausgaben .....	2 370,7	–	641,6	1 729,1	–
24 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 48,9	–	48,9	–
25 =	Sparen .....	313,9	93,9	35,6	184,4	– 246,8
26 –	Geleistete Vermögenstransfers .....	51,0	9,4	32,4	9,2	5,0
27 +	Empfangene Vermögenstransfers .....	48,1	25,6	11,2	11,3	7,9
28 –	Bruttoinvestitionen .....	635,8	359,2	70,2	206,4	–
29 +	Abschreibungen .....	568,6	326,3	70,6	171,7	–
30 –	Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern .....	– 2,3	2,0	– 5,1	0,8	2,3
31 =	Finanzierungssaldo .....	246,1	75,4	19,8	150,9	– 246,1
	Nachrichtlich:					
34	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 684,7	142,8	677,2	1 864,6	– 246,8
35 –	Geleistete soziale Sachtransfers .....	421,1	–	421,1	–	–
36 +	Empfangene soziale Sachtransfers .....	421,1	–	–	421,1	–
37 =	Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept) .....	2 684,7	142,8	256,1	2 285,8	– 246,8
38 –	Konsum 3) .....	2 370,7	–	220,5	2 150,3	–
39 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 48,9	–	48,9	–
40 =	Sparen .....	313,9	93,9	35,6	184,4	– 246,8

1) Für den Sektor übrige Welt Importe abzügl. Exporte aus der bzw. an die übrige Welt. – 2) Sozialbeiträge einschl. Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme.- 3) Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d.h. einschl. sozialer Sachleistungen).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptaggregate der Sektoren; Prognose des IfW.



<b>Hauptaggregate der Sektoren</b>						
Mrd. EUR						
Gegenstand der Nachweisung	2018					
	Gesamte Volkswirtschaft	Nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte und private Org. o.E.	Übrige Welt	
	S 1	S 11/S 12	S 13	S 14/S 15	S 2	
1 = Bruttowertschöpfung .....	3 023,6	2 038,9	318,9	665,7	–	
2 – Abschreibungen .....	586,8	336,3	72,7	177,9	–	
3 = Nettowertschöpfung 1) .....	2 436,7	1 702,6	246,3	487,8	– 225,5	
4 – Geleistete Arbeitnehmerentgelte .....	1 711,6	1 218,7	249,9	243,0	15,3	
5 – Geleistete sonstige Produktionsabgaben .....	22,3	12,2	0,2	9,9	–	
6 + Empfangene sonstige Subventionen .....	26,7	25,0	0,2	1,6	–	
7 = Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen ...	729,6	496,6	– 3,6	236,5	– 240,7	
8 + Empfangene Arbeitnehmerentgelte .....	1 715,0	–	–	1 715,0	11,8	
9 – Geleistete Subventionen .....	29,1	–	29,1	–	5,6	
10 + Empfangene Produktions- und Importabgaben .....	351,2	–	351,2	–	7,4	
11 – Geleistete Vermögenseinkommen .....	710,5	645,9	38,6	25,9	178,8	
12 + Empfangene Vermögenseinkommen .....	774,8	354,8	16,5	403,6	114,4	
13 = Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen) .....	2 831,0	205,5	296,4	2 329,1	– 291,4	
14 – Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern .....	418,7	89,1	–	329,6	11,2	
15 + Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern ...	429,4	–	429,4	–	0,5	
16 – Empfangene Netto sozialbeiträge 2) .....	686,2	–	–	686,2	4,0	
17 + Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	687,0	121,1	565,2	0,8	3,1	
18 – Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	584,9	63,6	520,5	0,8	0,5	
19 + Empfangene monetäre Sozialleistungen .....	577,7	–	–	577,7	7,6	
20 – Geleistete sonstige laufende Transfers .....	325,5	164,3	84,9	76,3	55,3	
21 + Empfangene sonstige laufende Transfers .....	285,9	160,2	19,3	106,4	94,9	
22 = Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 795,8	169,8	704,8	1 921,2	– 256,2	
23 – Konsumausgaben .....	2 447,7	–	663,7	1 784,0	–	
24 + Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 49,3	–	49,3	–	
25 = Sparen .....	348,0	120,5	41,1	186,4	– 256,2	
26 – Geleistete Vermögenstransfers .....	52,0	9,9	32,5	9,7	5,1	
27 + Empfangene Vermögenstransfers .....	49,0	26,3	11,2	11,5	8,1	
28 – Bruttoinvestitionen .....	678,7	380,9	73,9	223,9	–	
29 + Abschreibungen .....	586,8	336,3	72,7	177,9	–	
30 – Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern .....	– 2,8	– 2,1	– 1,5	0,8	2,8	
31 = Finanzierungssaldo .....	256,0	94,5	20,1	141,4	– 256,0	
Nachrichtlich:						
34 Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 795,8	169,8	704,8	1 921,2	– 256,2	
35 – Geleistete soziale Sachtransfers .....	439,2	–	439,2	–	–	
36 + Empfangene soziale Sachtransfers .....	439,2	–	–	439,2	–	
37 = Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept) .....	2 795,8	169,8	265,5	2 360,4	– 256,2	
38 – Konsum 2) .....	2 447,7	–	224,5	2 223,3	–	
39 + Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 49,3	–	49,3	–	
40 = Sparen .....	348,0	120,5	41,1	186,4	– 256,2	

1) Für den Sektor übrige Welt Importe abzügl. Exporte aus der bzw. an die übrige Welt. – 2) Sozialbeiträge einschl. Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme.- 3) Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d.h. einschl. sozialer Sachleistungen).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptaggregate der Sektoren; Prognose des IfW.